

Dresdner

UniversitätsJournal

OTTP-Professor: »Wieso gibt es überhaupt Musik?« Seite 3	Airbus 320: Flugsimulator der TU Dresden hilft der Pilotenausbildung Seite 6	Entdeckung: Archivalien erzählen von einstiger Flussperlmuschelwirtschaft Seite 9	Konzert: Die Werkstattbigband ehrt Peter Herbolzheimer Seite 12
---	--	--	---

Für Weltoffenheit weiter einsetzen

Der Senat der TU Dresden unterstützt das Rektorat, sich im Namen der Universität im öffentlichen Diskurs weiterhin aktiv und medienwirksam für eine weltoffene und tolerante Gesellschaft einzusetzen. Dies hat der Senat der TU Dresden am 14. Januar 2015 in geheimer Abstimmung einstimmig beschlossen.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hans Müller-Steinhagen, sieht damit die klare Positionierung der Universität für Weltoffenheit und Toleranz einmal mehr untermauert: »Wir sind dankbar und stolz darauf, dass wir an der TU Dresden gemeinsam mit etwa 5000 internationalen Wissenschaftlern und Studierenden lernen, lehren, arbeiten und leben, um gemeinsam Spitzenleistungen in Forschung und Lehre zu erzielen. Wissenschaft ist international!« Die TU Dresden lebe vom Miteinander ausländischer und deutscher Studierender und Wissenschaftler, die alle unabhängig von Religion und Herkunft fester Bestandteil unserer Universität sind, so der Rektor der TU Dresden weiter.

Studienbüro MN offiziell gegründet

Das neue Studienbüro des Bereichs Mathematik und Naturwissenschaften ist am 22. Januar 2015 offiziell gegründet worden. Die Studienbüros auf Bereichsebene sind Teil des Zukunftskonzepts der TU Dresden. Sie sollen dazu beitragen, den gestiegenen Aufwand in der Organisation von Lehrveranstaltungen und Prüfungen für die Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter zu senken. Wichtigstes Ziel ist dabei die Trennung von akademischen und administrativen Aufgaben und damit die Entlastung wissenschaftlicher Mitarbeiter von Verwaltungsaufgaben. Abläufe sollen transparenter und Prozesse klarer werden, um den Service für Studenten und Lehrende zu verbessern. Darüber hinaus soll das Studienbüro die Aktivitäten der Prüfungsämter koordinieren und so für einen unterbrechungsfreien Betrieb sorgen.

Leiter des Studienbüros Mathematik und Naturwissenschaften ist Peer Philipp Kittel. Er studierte Soziologie an der TU Dresden und arbeitete dann als Geschäftsführer eines Prüfungsamts und Studienkoordinator an der Universität Siegen. Nun ist er in seine Heimatstadt Dresden zurückgekehrt. Als zentrale erste Aufgabe sieht Kittel den Austausch mit den Kollegen, die künftig mit dem Studienbüro zusammenarbeiten werden. Das betrifft neben den Bereichen Prüfungswesen, Stundenplanung und Campus Net auch die Studiendekane und Vertreter aus der Universitätsleitung und zentralen Verwaltung.



Peer Philipp Kittel ist Leiter des neuen Studienbüros Mathematik und Naturwissenschaften. Foto: UJ/Geise

Offen und bunt – Dresden für alle



Das gab es in Dresden so wohl noch nie! Unter dem Motto »Offen und bunt – Dresden für alle« traten am 26. Januar 2015 auf einer extra eingerichteten Bühne auf dem Dresdner Neumarkt mehr als zwanzig Einzelkünstler und Bands auf. Die beteiligten Künstler, die Organisatoren und die geschätzt etwa 22.000 Besucher dieses Ereignisses setzten sich damit für Weltoffenheit, Toleranz, für Internationalität und eine ausgeprägte Willkommenskultur in Dresden ein. Zu den Organisatoren gehörten der Hauptinitiator Prof. Gerhard Ehninger (l.) von der Medizinischen Fakultät der TU Dresden sowie viele weitere Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft, HighTec, Kul-

tur und Medien. (Weiter im Bild: im Hintergrund die Schwiegertochter Ehningers, eine Muslima aus Nigeria, und Moderatorin Alexandra Gerlach.) Besonders bejubelt wurde die Rede Herbert Grönemeyers. Obwohl alle Künstler ohne Gagen auftraten, entstanden hohe Organisationskosten, beispielsweise für die Bühnentechnik. Für diese Kosten musste der Verein ein Darlehen aufnehmen. Einige Mitglieder des Vereins haften für die zirka 200.000 Euro persönlich. »Dresden – Place to be« hofft deshalb auf eine Refinanzierung über Spenden und bittet herzlich um Unterstützung. Informationen dazu gibt es unter www.dresden-place-to-be.de.

Foto: Bonss/momentphoto.de

Auf der Suche nach den Antrieben

Welche politischen Einstellungen befördern die Sympathie für Pegida? – Neue Umfrage der Dresdner Kommunikationswissenschaft

Eher nationale Einstellungen, größere Vorbehalte gegenüber Fremden, Misstrauen gegenüber Journalisten und größere Ängste vor Extremismus und islamistischem Terror erklären am besten, ob jemand Sympathie für Pegida hat oder nicht. Das sind die Ergebnisse einer Umfrage unter 860 Dresdenern, die in den letzten zwei Wochen am Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden unter Leitung von Professor Wolfgang Donsbach durchgeführt wurde.

Die Wissenschaftler befragten anonym per E-Mail eine über eine Zufallsstichprobe gewonnene Befragtengruppe (Panel). Diese Befragtengruppe ist zwar aufgrund der Internetnutzung etwas jünger, gebildeter und politisch mehr links als der Durchschnitt der Dresdner. Da es in der Studie um Ursache-Wirkungs-Beziehungen geht, sind die Ergebnisse wissenschaftlich verwertbar. Die Forscher hatten sich gegen eine Befragung direkt unter den Pegida-Teilnehmern entschieden. Diese führt, wie eine andere Studie gezeigt hat, aufgrund der unterschiedlichen Antwortbereitschaft der Teilnehmer mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Verzerrung der Ergebnisse. Zudem ging es ihnen um die Zustimmung zu den Zielen von Pegida auch unter denjenigen, die nicht montags mitdemonstrieren.

Immerhin 3 Prozent der Befragten gaben an, selbst bei Pegida mitgelaufen zu sein. Knapp jeder Zehnte teilt die Ziele uneingeschränkt, weitere 35 Prozent teilweise, so dass selbst unter dieser leicht in das politisch linke Spektrum verschobenen Stichprobe 43 Prozent eine Sympathie für die Bewegung aufbringen.

Die Antwort auf diese Frage war in der weiteren Analyse der Ausgangspunkt. Die Forscher wollten wissen, welche Einstellungen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass jemand den Pegida-Zielen zustimmt oder nicht. Dazu hatten sie eine Reihe von Fragen gestellt, die sich verschiedenen Einstellungsbereichen zuordnen lassen – von Fremdenfeindlichkeit über verschiedene Ängste bis hin zu Kapitalismuskritik. Bei den dann angewendeten statistischen Verfahren (Regressionsanalysen) wird jeweils die Stärke ermittelt, mit denen die einzelnen Einstellungsbereiche zur Pegida-Sympathie beitragen, wobei die jeweils anderen Bereiche konstant gehalten werden. Die Ergebnisse fallen also keine Urteile, ob Pegida-Sympathisanten fremdenfeindlich oder kapitalismuskritisch sind, aber sie zeigen, welche Einstellungen es mehr oder weniger wahrscheinlich machen, dass jemand Sympathie hat.

An erster Stelle stehen Einstellungen, die ein stärkeres Nationalbewusstsein anzeigen und Vorbehalte gegenüber Fremden ausdrücken. Zum ersten Bereich gehört zum Beispiel, dass man »endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl« haben solle oder unser Land ein »hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland« benötigt. Der zweite Einstellungsbereich, der besonders deutlich

zu Pegida-Sympathie führt, sind stärkere Vorbehalte gegenüber Fremden. Pegida-Sympathisanten erwarten häufiger, dass jemand, der irgendwo neu ist, sich erst einmal mit weniger zufrieden geben solle, dass die Einheimischen mehr Rechte haben als die Zugezogenen und dass generell zu viele Ausländer in Deutschland leben.

Die Einstellung zu den als »Lügenpresse« gescholtenen Medien ist erwartungsgemäß ebenfalls ein einflussreicher Treiber für Pegida-Sympathie. Sympathisanten finden dabei vor allem, dass die Medien nicht die Wahrheit und nicht die Lebenswirklichkeit der einfachen Leute berichten würden.

Zwei Arten von Sorgen folgen nachrangig als Erklärungen: Sorgen vor Extremismus und religiösem, insbesondere islamistischem Terror sowie Sorgen vor Überfremdung.

Überraschend kam für die Forscher das Ergebnis, dass die Politikverdrossenheit – unter Berücksichtigung aller anderen Einstellungen – nicht danach trennt, ob jemand die Pegida-Ziele teilt oder nicht. Sie führen dies darauf zurück, dass die Politikverdrossenheit in der Bevölkerung weit verbreitet ist, aber die Menschen unterschiedliche Wege finden, damit umzugehen – Pegida ist nur einer davon. Politikverdrossenheit wurde unter anderem gemessen mit Aussagen wie: »Die Politiker kümmern sich nicht viel darum, was Leute wie ich denken« und »Man kann nicht immer dem vertrauen, was Politiker sagen.«

Die Studie wirft ein erstes Licht darauf, welche von den bislang diskutierten Faktoren tatsächlich einen Einfluss darauf haben, ob man mit Pegida sympathisiert oder nicht.

W. D./M. B.

JobmesseLeipzig
Alle Wege zu Deiner neuen Karriere!

www.jobmesse-leipzig.de
www.facebook.com/JobmesseLeipzig

Eintritt ist frei!!

07. Februar 2015
10:00 bis 16:00 Uhr

Red Bull Arena
Am Sportforum 3, Leipzig

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

Klangkraftwerk

Entdecken Sie den weltweit ersten mobilen Kopfhörer-Verstärker/High-End DA-Wandler. Genießen Sie exzellentes Musikerlebnis unterwegs und zu Hause. Weitere Infos unter www.radiokoerner.de/hugo

RADIOKÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Könneritzstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

C | A | R | U | S
CARUS | APOTHEKE

**VIS-À-VIS DER NEUEN
POLIKLINIK HAUS 105 UND
CARUS-HAUSARZTPRAXIS**

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

**Ge(h)sundheit
beginnt
bei den Füßen**

SCHAU-FUSS 01309 Augsburger Str. 3
01099 Rothenburger Str. 36

Kork-Wechsel-Fußbettung

**ERFOLGREICH
GRÜNDEN**
in der High-Tech-Region
Dresden

TechnologieZentrumDresden

Beratung und Coaching zum Businessplan, Finanzierung und Unternehmensaufbau

Geschäftsräume, Labore, Werkstätten, Kurzzeitbüros, Besprechungs- und Konferenzräume an 3 Standorten in Dresden

TechnologieZentrumDresden GmbH,
Gostritzer Straße 61, D-01217 Dresden,
Telefon: +49 351 8718665
kontakt@tzdresden.de, www.tzdresden.de

Komplett überarbeitet

Zertifikatskurs E-Teaching.
TUD: Weiterbildung zum
Einsatz digitaler Medien in
der Hochschullehre

Digitale Medien können die Lehre vielfältig unterstützen und den Lehrkräften wie den Studenten mehr Flexibilität ermöglichen. Wie Lehrende digitale Medien in ihrer Lehrveranstaltung einsetzen können und welche didaktischen Ziele sie damit erreichen, wird im Zertifikatskurs E-Teaching. TUD der TU Dresden vermittelt. Das Angebot wurde nach der Erprobung komplett überarbeitet und steht jetzt in drei Modulen zur Verfügung.

Das Kursangebot steht seit dem 1. Februar 2015 mit dem Selbstlernmodul »E-Teaching-Grundlagen« zur Verfügung.

Der in das Programm des Hochschuldidaktischen Zentrums integrierte Blended-Learning-Kurs »E-Teaching in der

Hochschullehre« startet am 13. März 2015 (bitte melden Sie sich hierfür bis zum 15. Februar 2015 über das HDS an, entgegen den Informationen im HDS-Programmhft ist die Teilnahme kostenfrei, Teilnehmer der sächsischen Universitäten werden bevorzugt berücksichtigt). Die Teilnahme an diesem Kurs kann mit 60 Arbeitseinheiten auf das Sächsische Hochschuldidaktik-Zertifikat angerechnet werden. Die Durchführung erfolgt in Kooperation mit dem Hochschuldidaktischen Zentrum Sachsen und dem Verbundprojekt »Lehrpraxis im Transfer«.

Im Anschluss an diese beiden Kurse kann das Selbstlernangebot »E-Teaching im Praxis-Transfer« genutzt werden. UJ

Informationen zum Zertifikatsprogramm: www.tu-dresden.de/mz/eteaching. Weitere Fragen und Anregungen nimmt das E-Teaching-Team der TU Dresden unter: eteaching@tu-dresden.de entgegen.

Dresdner berät Ministerium

Marcel Thum im
Wissenschaftlichen Beirat

Prof. Marcel Thum ist zum stellvertretenen Vorsitzenden im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums der Finanzen gewählt worden.

Thum ist Inhaber der Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Finanzwissenschaft, an der Fakultät Wirtschaftswissen-

schaften der TU Dresden und Geschäftsführer des ifo-Instituts Dresden.

Neuer Vorsitzender des Beirats ist Prof. Thiess Büttner von der Universität Erlangen-Nürnberg. Dem Wissenschaftlichen Beirat gehören 32 Professoren an.

Das Beratergremium erarbeitet Gutachten und Stellungnahmen und gibt dem Bundesfinanzministerium seit nunmehr 60 Jahren immer wieder wertvolle Impulse. U. S.

Angebote kennenlernen

I. E-Teaching-Day an
der TU Dresden am 25.2.

Wieder einmal eine Premiere gibt es an der TU Dresden. Am 25. Februar 2015 findet hier der erste »E-Teaching-Day« statt.

Hier bietet das Medienzentrum verschiedene Veranstaltungsformate an (Fachvorträge, Workshops, Markt der Möglichkeiten, Podiumsdiskussion) – und so die Möglichkeit, Einblicke und Erfahrungen zum E-Teaching an der Technischen Universität zu gewinnen. So lernen die Teilnehmer die an der TU Dresden angebotenen Unterstützungsstrukturen und entsprechende Weiterbildungsangebote kennen, erfahren mehr über bereits realisierte Projekte an der TU Dresden und können in Erfahrungsaustausch mit an-

deren Lehrkräften treten. Darüber hinaus ist es im Rahmen der Exkursion »E-Teaching zum Ausprobieren & Get Together« möglich, aktuelle Hörsaal-Technik und E-Learning-Tools auszuprobieren und demonstriert zu bekommen.

Außerdem erhalten Besucher einen Einblick darüber, wie und wo Videos (z. B. für MOOC-Projekte) an der TU Dresden produziert werden. Die Veranstaltung wird vom Medienzentrum organisiert und steht unter Schirmherrschaft der Prorektorin für Bildung und Internationales.

Medienzentrum/UJ

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung unter folgendem Link: www.tu-dresden.de/mz/e-teaching-day.

PersonalRAT

Schwangerschaft und
Berufstätigkeit

Der Arbeitgeber hat die Pflicht, den Arbeitsplatz und die Beschäftigung der werdenden Mutter so zu gestalten, dass ihre Gesundheit und die des werdenden Kindes nicht beeinträchtigt werden.

Sobald werdende Mütter von ihrer Schwangerschaft wissen, sollten sie daher zu ihrem Schutz den Arbeitgeber davon in Kenntnis setzen. Ihm ist auf Verlangen das Zeugnis des Arztes vorzulegen.

Es ist untersagt, werdende Mütter zu beschäftigen:

- mit Mehr- oder Überstundenarbeit,
- in der Nacht von 20 bis 6 Uhr,
- an Sonn- und Feiertagen,
- mit giftigen, gesundheitsschädlichen oder in sonstiger Weise chronisch schädigenden Stoffen, wenn der Grenzwert überschritten wird (bei Arbeiten unter einem funktionsfähigen Laborabzug keine Überschreitung zu befürchten),
- mit krebserzeugenden, fruchtschädigenden oder erbgutverändernden Stoffen,
- mit Tätigkeiten, bei denen sie Krankheitsregern ausgesetzt sind,
- mit Tätigkeiten unter Einwirkung physikalischer Schadfaktoren wie Bewegungen schwerer Lasten, Erschütterungen, Lärm, ionisierende Strahlung, extreme Kälte, Hitze oder Nässe.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, im Zuge einer Gefährdungsbeurteilung geeignete Schutzmaßnahmen je nach Erfordernis festzulegen. Dazu ist das Formular »Beschäftigung einer werdenden Mutter« auszufüllen und über das SG 4.6, Büro für Arbeitssicherheit (BfAs), an die Landesdirektion Sachsen, Abt. Arbeitsschutz, zu übermitteln. (s. auch Homepage des BfAs, Rubrik »Mutter-schutz«)

Werdende Mütter dürfen in den letzten sechs Wochen vor der Entbindung nicht beschäftigt werden, es sei denn, dass sie sich zur Arbeitsleistung ausdrücklich bereit erklären; diese Erklärung kann jederzeit widerrufen werden. Beschäftigungsverbot besteht außerdem acht Wochen nach der Entbindung.

Während der Schwangerschaft und vier Monate nach der Entbindung besteht Kündungsverbot.

Rechtsquellen:

MuSchG Mutterschutzgesetz

MuSchArbV Verordnung zum Schutze der Mütter am Arbeitsplatz

SächsMuSchuVO Sächsische Mutterschutzverordnung

§ 17 (3) a) TV-L Beschäftigungszeiten

§ 20 (4) b) TV-L Jahressonderzahlung

Urteil des BAG vom 7. Mai 1998 – 2 AZR 417/97 Feststellung der Schwangerschaft im Kündigungszeitpunkt

Wiwi-Kinderzimmer eröffnet



Im Hülse-Bau ist am 21. Januar das neue Wiwi-Kinderzimmer eröffnet worden. Hier können die Kinder von Studenten und Mitarbeitern spielen, während ihre Eltern arbeiten und es bei der regulären Betreuung mal Engpässe gibt. Das Projekt hatte beim Ideenwettbewerb Familiengerechte Hochschule 2014 den ersten Preis gewonnen und 3000 Euro Startkapital

erhalten. Den zweiten Platz belegte die Idee, auf dem Campus eine Tischtennisplatte aufzubauen und damit eine zentrale Begegnungsstätte für Familien und viele weitere Zielgruppen zu schaffen. Der Wettbewerb ist eine Initiative der Stabsstelle Diversity Management unter der Leitung des Prorektors für Universitätsplanung, Prof. Karl Lenz (Foto I.). Foto: UJ/Geise

Erste Erfahrungen sehr positiv

Sachsenweiter Austausch
zu Horizon 2020, dem
EU-Rahmenprogramm für
Forschung und Innovation

Vor einem Jahr hat die TU Dresden den Auftakt des neuen Rahmenprogramms für Forschung und Innovation Horizon 2020 mit einer großen Informationsveranstaltung begangen. Am 20. Januar 2015 lud das European Project Center der TU Dresden nun Teilnehmer aus den sächsischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und KMU sowie unseren Nachbarregionen in Tschechien und Polen an die TU Dresden ein, um sich einrichtungsübergreifend zu den ersten Erfahrungen mit dem auf neue Prioritäten ausgerichteten Programm auszutauschen.

Prof. Gerhard Rödel, Prorektor für Forschung der TU Dresden, hob in seinem Grußwort hervor, dass die EU in den vergangenen Jahren als Mittelgeber immer wichtiger geworden ist. Horizon 2020, das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, sei – wie der Name schon sagt – aber eben kein reines Forschungsförderprogramm mehr. Der Fokus liegt jetzt auf Innovationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Große Anwendungsnähe und die entsprechende Verwertung der Ergebnisse sind Schlüsselfaktoren für erfolgreiche Projekte. Das erfordere ein Umdenken in den Köpfen der Wissenschaftler, stelle aber auch die Universitäten und Forschungseinrichtungen insgesamt vor strategische Herausforderungen.

Zu Beginn der Vortrags- und Diskussionsrunde war Dr. Martin Bohle, Referatsleiter in der Generaldirektion Forschung und Innovation der Europäischen Kommission, für Horizon 2020 (Informationen und Daten) per Videokonferenz zugeschaltet. Er zog eine Bilanz über die Beteiligung und Erfolge der Region Dresden und der TU Dresden im 7. Forschungsrahmenprogramm (FP7) und verband dies mit einem Ausblick auf Horizon 2020. Mit Blick auf die wesentlichen Veränderungen gegenüber den Vorgängerprogrammen betonte er: »Wir wollen mehr Wirkung aus der Wissenschaft haben«.

Wie dies über den gesamten Antragszyklus hinweg Berücksichtigung findet, legten die weiteren Redner der Veranstaltung anschließend aus unterschiedlichsten Positionen dar.

So berichtete Dr. Petra Franitzta vom Sächsischen Textilforschungsinstitut e.V. in Chemnitz über ihre seit dem FP6 bei der Evaluation von EU-Projekten gesammelten Erfahrungen. Sie ist seit vielen Jahren

für die Europäische Kommission als externe Expertin tätig. Zunächst erläuterte sie, wie man sich als externer Experte registrieren könne, welche Voraussetzungen man dafür erfüllen müsse, welche Aufgaben man übernehme und warum sich diese Tätigkeit lohnt. Im Folgenden beleuchtete Frau Dr. Franitzta die schon jetzt deutlich wahrnehmbaren Veränderungen bei der Bewertung und Auswahl von Projekten in Horizon 2020. Angesichts der starken Zeichnung der Calls und des gestiegenen Wettbewerbs kämen in Horizon 2020 nur noch die Projekte in Finanzierungsnähe, die bei der Evaluierung die volle oder nahezu volle Punktzahl erreicht haben. Dabei sei Impact das alles entscheidende Kriterium. »Business«-Konzepte, eine hohe Beteiligung von Industrie und Endnutzern seien in fast allen Bereichen unabdingbar.

Dr. Udo Klotzbach vom Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik IWS in Dresden widmete sich in seinem Beitrag anhand von Projektbeispielen aus dem FP7 und Horizon 2020 sodann der Frage, wie der Impact schon im Antrag überzeugend und glaubhaft herausgearbeitet werden kann. Impact umfasse über die ökonomische Dimension hinaus auch die ökologischen und sozialen Aspekte. So spielen nicht nur Produkte und die Schaffung von Arbeitsplätzen eine Rolle, sondern auch die Nachhaltigkeit in der Produktion und die Lebensqualität der Bürger. »Betrachten Sie die Wertschöpfungskette« war sein wichtigster Ratschlag für weitere Antragstellungen.

Dass Kooperationen in Public-Public- und Public-Private-Partnerships in der EU-Förderung eine wachsende Bedeutung haben, wurde im anschließenden sehr lebendigen Praxisbericht von Prof. Dr. Thomas Herlitzius vom Lehrstuhl für Agrarsystemtechnik der TU Dresden untermauert. Die Professur ist Mitglied in der European Factories of the Future Association (EF-FRA) und koordiniert dort die Aktivitäten der MANUFUTURE Subplattform Agricultural Systems and Technologies, in der etwa 100 Mitglieder aus der Landtechnik und der landtechnischen Forschung vertreten sind. Durch die aktive Mitwirkung in Verbünden wie diesen können F&E-Themen mitgestaltet und platziert sowie geeignete Industriepartner für die Zusammenarbeit in Projekten gewonnen werden. Prof. Herlitzius' Credo: Die Mitarbeit in EU-Gremien fördert die Vernetzung und Themenfindung, ist aber kein Garant für erfolgreiche Bewerbungen. Trotz Rückschlägen bei der Beantragung von EU-Projekten stand aber auch für ihn fest, dass sich das Engagement lohne und fortgesetzt werde.

Abschließend ging es um die Fragen der besseren Verwertung von Projektergebnissen sowie des Schutzes von geistigem Eigentum. Mit ihren Vorträgen stellten Christiane Bach-Kaienburg, Leiterin des Sachgebiets Transfer der TU Dresden, und Dr. Frank Pankotsch, Leiter von »dresden exists«, ihre Dienstleistungen im Bereich Transfer und Ausgründungen vor. Hierbei nahmen sie Bezug auf die Anforderungen von Horizon 2020 und zeigten auf, wie die Ableitung des Impacts in einem Horizon 2020-Projekt gestaltet sein könnte. Diese verlaufe ähnlich wie bei einem Transferprojekt oder einer Ausgründung.

Die etwa 100 Teilnehmer der Veranstaltung zeigten sich ob der Praxisrelevanz und enthaltenen Hinweise über die rein formale Antragstellung hinaus sehr zufrieden. Zudem wurde positiv hervorgehoben, dass der Erfahrungsaustausch zeitnah nach den ersten Ausschreibungsrunden und noch vor den kommenden Ausschreibungsfristen stattfand. So können die gewonnenen Erkenntnisse bei den aktuellen Antragstellungen direkt Berücksichtigung finden.

Alle Präsentationen zur Veranstaltung stehen auf der Webseite des EPC zum Download zur Verfügung. Carsten Utikal

Weitere Informationen: <https://tu-dresden.de/forschung/epc>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de

www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de

Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 23. Januar 2015

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Wieso zum Teufel gibt es überhaupt Musik?

Mit Martin Rohrmeier stellt das UJ den neunten der Open-Topic-Professoren vor. Seit 1. September 2014 hat er die Professur für Systematische Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Musikkognition inne

UJ: Martin Rohrmeier, mehr als 1300 Bewerbungen gingen letztes Jahr für die zehn neuen Professuren der TU Dresden ein, die »open topic«, also mit völlig offenem Forschungsthema, ausgeschrieben wurden. Sie haben die Auswahlkommission überzeugt – mit welchen Themen?

Martin Rohrmeier: Mein Forschungsschwerpunkt umfasst die Kognitionsforschung im Bereich der Musik. In Deutschland ist dieser Zweig bisher noch nicht so häufig vertreten. Das Spektrum der Kognitionswissenschaften wird auf Musik angewendet: nicht die Psychologie, nicht die Informatik, nicht die Biologie beschäftigt sich mit ihr, sondern ein ganzes interdisziplinäres Feld. Genau diese Interdisziplinarität reizt mich. Da spielt zum Beispiel auch die Philosophie oder das Thema »Musik und Evolution« eine wichtige Rolle. Eine der Grundfragen lautet: Wie konnte es eigentlich überhaupt dazu kommen, dass wir Musik machen? Um mit meinem Lehrer Ian Cross zu fragen, wieso zum Teufel gibt es überhaupt Musik?

Auf welchem Wissensstand sind wir in dieser Frage heute? Haben die einzelnen Wissenschaftsbereiche unterschiedliche Antworten parat?

In den letzten Jahren gab es eine Art Rückbesinnung auf diese Grundfrage. Die Debatte wurde angeheizt durch die provokative Aussage von Steven Pinker, einem Forscher an der Harvard University: Er stellte die Gegenthese auf, dass Musik »auditory cheesecake« sei, dass sie – überspitzt gesagt – »ganz nett« sei, jedoch von unserem Planeten verschwinden könne, ohne dass es einen Unterschied machte oder jemanden kümmerte. Diese Provokation hat sich letztlich als sehr fruchtbar erwiesen und in den letzten Jahren eine ganze Serie von Publikationen losgetreten.

Welche Denkansätze würden Sie als wichtig benennen?

Wo die Wahrheit liegt, ist gar nicht so einfach herauszufinden. Es gibt jedoch eine Reihe von Ansätzen: von Archäologen, die sich mit menschlicher Frühgeschichte beschäftigen und so zur »Frühgeschichte der Musik« forschen. Es ist doch erstaunlich, dass eines der frühesten menschlichen Objekte, die wir kennen, bereits mit Musik zu tun hat! Oder man schaut in die Neurowissenschaft und betrachtet die großen Überlappungen zwischen Musik- und Sprachverarbeitung. Da stellt sich die Frage, ob Musik nicht nur ein nebensächliches Phänomen ist, sondern vielleicht sogar eine entscheidende evolutionäre Bedeutung hatte. Hier gibt es Hypothesen in jede Richtung: Hat sich die Musik aus der Sprache oder eben sogar die Sprache aus der Musik entwickelt, oder entstanden beide gleichzeitig aus einer gemeinsamen Vorform?

Wie könnte man als Forscher hier ansetzen?

Nun, wenn wir miteinander reden, machen wir genau genommen auch musika-



Martin Rohrmeier hat seit dem 1. September 2014 eine Open-Topic-Tenure-Track-Professur inne, die der »Systematischen Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Musikkognition« gewidmet ist. Foto: Robert Lohse

liche Dinge. Die Betonungen der Wörter in einem Satz fallen auf ein metrisches Raster, wenn wir im Gespräch interagieren, gibt es genaue Regeln zum Timing. Wir kennen das beim Telefonieren: nach einer Gesprächspause setzen wir plötzlich gleichzeitig ein, im schlimmsten Fall hören wir sofort wieder auf, wieder eine Pause, und dann setzen wir schon wieder gleichzeitig ein. Rhythmus ist nicht nur essenziell für musikalische, sondern eben auch für sprachliche Interaktion. Ohne Rhythmus funktioniert es nun mal nicht!

Davon abgesehen betont Ian Cross die soziale Ebene von Musik und deren Rolle in der Evolution. In allen Kulturen der Welt gibt es Wiegenlieder, und diese sind essenziell für den Umgang von Mutter und Kind sowie für die emotionale Frühentwicklung. Musik leistet darüber hinaus einen erheblichen Beitrag für die soziale Interaktion, sie stärkt die Gruppe. Es kommen also Evidenzen aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Ein weiterer Punkt: Wenn Musik und kognitive Fähigkeiten stark korrelieren, kann man davon ausgehen, dass das Ausüben von Musik Vorteile für die kognitive evolutionäre Entwicklung hat. Solche gemischten Faktoren bilden ein »network of evidence«, wie es Henkjan Honing nennt. Der Schlüsselbegriff dabei ist die Musikalität.

Musik – oder zumindest vormusikalische Strukturen – finden wir doch auch bei Vögeln. Was macht Musik zu einem menschlichen Phänomen?

Es gibt eine ganze Reihe biologischer Forschungen, die – vom Begriff der Musikalität ausgehend – musikalische Fähigkeiten bei Tieren untersuchen. Die nächste Jubiläumsausgabe der renommierten Zeitschrift Philosophical Transactions of the Royal Society (Biological Sciences) wird sich rein mit dem Thema Musik befassen. Es ist wichtig, den Begriff »Musik« nicht zu eng anzusetzen: Wenn man Musik nicht vorab eng auf den Menschen bezogen definiert, gibt es zahllose Phänomene und Kommunikationsformen bei Tieren, die in ihrer Form und Interaktion eher der Musik als einer »Sprache« zuzuschreiben sind. Überdies sind bestimmte emotionale »Codes« in der Kommunikation über verschiedene Spezies hinweg ähnlich. Auch in

menschlicher Sprache und Musik werden ähnliche Mittel benutzt, um beispielsweise Aggression, Trauer oder Schmerz zu kommunizieren. Weiterhin ist Kreativität ein sehr spannendes Thema, bei dem sich die Forschung zum Vogelgesang Anregungen in der Musikforschung holt. Ein spannendes Feld, in dem es noch viel zu entdecken gibt.

Mit welchen Forschungsfragen werden Sie sich nun zukünftig am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft beschäftigen?

Ich werde stark mit empirischen und formalen Fragestellungen und Methoden arbeiten. Ein Schwerpunkt meiner bisherigen Forschung besteht in der Frage zum impliziten Erwerb und der Verarbeitung von Musik. Gut, wir sind also in der Lage, Musik zu verstehen und zu verarbeiten – und der größte Teil passiert automatisch, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Im Gegensatz zum Spracherwerb passiert in der Musik aber ein größerer Anteil passiv, weniger interaktiv. Daraus ergibt sich eine interessante und zugleich schwere Frage: Wie schaffen wir es eigentlich, rein aus dem Zuhören – und ohne großes Feedback – die relevanten Strukturen des gehörten Musikstücks zu begreifen und zu lernen?

Neben der Frage, warum es eigentlich Musik gibt, fragen Sie sich also, wie das Hören, Verstehen und Lernen funktioniert?

Ja, es geht um musikalische Kompetenz, und wie wir sie erwerben, wie wir musikalische Strukturen »lernen«. Wie kann es sein, dass Probanden in der Interaktion mit Musik bestimmte Fähigkeiten erwerben, ohne es zu bemerken? In Experimenten sagen sie oft, dass sie bei bestimmten musikalischen Fragen einfach geraten hätten; aber dennoch liegen sie mit ihren Ergebnissen signifikant über dem Zufall – und das nach sehr kurzer Zeit. Dieses Paradigma, das sogenannte »implizite Lernen« und das implizite, das heißt unbewusste Wissen ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Daraus entwickeln sich weitere Fragen, etwa wie musikalische Erwartung, wie Vorhersage beim Hören oder Musizieren funktioniert. Weiterhin kreisen

meine Forschungsfragen darum, verschiedene aus der Linguistik bekannte Ansätze und Beschreibungsformen auf Musik zu übertragen und zu erweitern. Das ist meine dritte Forschungsachse: Musiktheorie mit Mitteln der Linguistik zu formalisieren, die »musikalische Syntax« zu verstehen und zu sehen, wie man sich die Regeln dafür erarbeitet, und wie man seine Kenntnisse dann formal ausdrücken kann. Damit wird es möglich, formale und kognitive Zusammenhänge zwischen Musik und Sprache zu beschreiben und zu verstehen, welche Strukturen beim impliziten Musikwissen abgebildet sind und wie sie das Hören beeinflussen.

2014 haben drei Neurowissenschaftler den Nobelpreis für Medizin gewonnen. Sie erforschten, banal gesagt, die Frage, wie wir wissen, wo wir sind, wie Raumwahrnehmung funktioniert. Welche grundlegenden Fragen stellen sich Kognitionswissenschaftler im Bereich der Musikwahrnehmung?

Ich stand vor zwei Jahren vor der Aufgabe, gemeinsam mit meinem Londoner Kollegen Marcus Pearce ein Überblickspapier dazu zu schreiben: »Music Cognition and the Cognitive Sciences«. Wir fragten: Wo steht das Forschungsfeld, wie können wir jetzt eigentlich weitermachen? Von Fragen wie etwa der, warum es Musik gibt, oder wie sie funktioniert, kann man viel ableiten: Musik ist ein hervorragendes Mittel um herauszufinden, wie der Geist funktioniert. Musik hilft, wenn man komplexe Strukturen erforscht, ohne dass die Semantik dazwischenfunkt. Ebenso zeichnen sich in der aktuellen Diskussion viele Anhaltspunkte ab, dass Musik eine entscheidende Rolle in der menschlichen Evolution und Frühgeschichte gespielt hat. Überspitzt gesagt: solange wir nicht wissen, warum wir Musik machen, verstehen wir eines der wichtigsten Merkmale des Menschen gar nicht.

Wie wird nun Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit am Institut in den nächsten Monaten aussehen?

Einer der ersten Punkte, die ich angehen möchte: Im kommenden Semester werden wir mehrere Gastvorträge und

Besuche von internationalen Forschern haben. Generell strebe ich eine starke interdisziplinäre Vernetzung innerhalb und außerhalb der Fakultät an. Ich war sehr positiv überrascht festzustellen, wie viele Forscher es bereits an der TU Dresden gibt, die etwas mit dem Thema Musik zu tun haben und auch mit wissenschaftlichen Aspekten von Musik arbeiten oder daran interessiert sind: zum Beispiel in der Mathematik, der Kommunikationsakustik, der Informatik, der Psychologie oder auch der Linguistik. Darüber hinaus gibt es natürlich die Hochschule mit exzellenten Professoren und natürlich auch das Institut für Musikermmedizin. Die breite Vernetzung unseres Instituts liegt mir am Herzen. Was ich dabei spannend finde: Von Ian Cross habe ich gelernt, wie ein fruchtbares Institut aussehen kann. Er hat in Cambridge alle, die aus verschiedenen Perspektiven an Musik interessiert waren, zusammengeholt und betreibt das dortige Institut durchweg interdisziplinär. So beforschen meine Kollegen dort etwa Projekte von der musikalischen Archäologie bis hin zur Physik des »Stradivari-Klangs«... Diese interdisziplinäre Breite über traditionelle Grenzen von Geistes- und Naturwissenschaften hinweg finde ich ein sehr erfolgversprechendes Modell, und möchte es auch gern in Dresden verwirklichen.

Musikwissenschaft ist in Deutschland bis heute ein Fach, das sich stark historisch-geisteswissenschaftlich versteht. Sie hingegen haben nun eine Professur der »Systematischen Musikwissenschaft« inne. Was sind da die fachlichen Perspektiven, und welche ganz konkreten Anwendungsbereiche können wir vielleicht aus den Forschungsfragen ableiten?

Musikwissenschaft ist ja bereits aufgrund des Gegenstandes interdisziplinär: weil Musik eben aus dermaßen vielen fachlichen Perspektiven betrachtet werden kann. Davon kann und sollte das Fach profitieren. Da sind historische Zusammenhänge genau so wichtig wie soziologische, ethnologische, psychologische, biologische, mathematische usw. »Systematisch« soll hier keinesfalls heißen, in Opposition zur Geisteswissenschaft zu treten. Musikwissenschaft verstehe ich als ein Fach, in dem es darum geht, Musik wissenschaftlich zu erforschen. Dabei müssen sich sozusagen die Methoden flexibel den Fragestellungen anpassen und gegenseitig ergänzen.

Meinen ersten Abschluss habe ich in Philosophie, was meinen Zugang zur Musik tief beeinflusst. Ich denke zum Beispiel, zu verstehen, wie das Hören oder wie Musikwahrnehmung funktioniert, ist auch eine zutiefst philosophische Frage. Wenn es gelänge, Musiktheorie sauber zu formalisieren, könnte man überlegen, einen Avatar zu bauen, der mit Musikern improvisieren und neue Formen musikalischer Interaktion möglich machen kann. Dabei ist es spannend, dass Kreativität Kleinkindern spielend leicht fällt, während sie sich der philosophischen wie auch kognitiven Verständnis stets – und gleichsam per definitionem – entzieht. Auch in der Medizin gäbe es eine ganze Reihe von Anwendungen, zum Beispiel, wie man mit Hilfe von Musik Heilungsprozesse unterstützen oder etwas alltägliches wie Zahnarztbehandlungen erträglicher machen könnte. Bei alldem hilft das kognitive Verstehen von Musik und Sprache. Wären das genug »konkrete« Themen für Sie?

Auf jeden Fall. Vielen Dank für das Gespräch! Das Interview führte Martin Morgenstern.

Junior-Klarinettist verzückt auch die »Alten«

Am 8. Februar wird das TU-Sinfonieorchester mit Akademischen Klängen in der Lukaskirche begeistern

Programmpunkte des Konzerts »Academic Passions« sind die Tragische Ouvertüre von Johannes Brahms, das Klarinettenkonzert Nr. 2 von Carl Maria von Weber und

die Sinfonier Nr. 1 von Max Bruch. Webers Klarinettenkonzert von 1811 fügt sich ideal in das Programm ein. Allein sein zweiter Satz, eine Romanze, ist voller farbiger harmonischer Überraschungen. Als Solist konnte der erst achtzehnjährige Till Merlin, Mitglied des Bundesjugendorchesters und Träger zahlreicher Preise, gewonnen werden. Übrigens: Brahms (in Breslau) und Bruch (in Cambridge) waren Ehrendoktoren. Deswegen wohl der Konzerttitel.

 Sinfoniekonzert »Academic Passions« Sonntag, 8. Februar 2015 um 17 Uhr in der Lukaskirche in Dresden Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 9 Euro, ermäßigt 6,50 Euro bei der TUD-Infostelle, Mommsenstraße 9 und im Pfarramt der Lukaskirche erhältlich. An der Abendkasse kostet eine Karte 10 Euro, ermäßigt 7,50 Euro.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

☎ (0351) 47 00 67 5
🌐 www.copycabana.de
✉ info@copycabana.de
📮 Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen



Über den Tellerrand hinausschauen

Indonesischer Nanospezialist forscht vom cfaed ausgehend nun drei Monate in den USA

Für Ihsan Amin geht gerade ein Traum in Erfüllung. Seit Anfang Januar forscht der Nanowissenschaftler aus Indonesien für drei Monate an der renommierten Cornell University an der amerikanischen Ostküste.

»Ich bin sehr dankbar, dass das cfaed mir diesen Forschungsaufenthalt ermöglicht«, sagt der promovierte Physiker, der sich sonst an der Technischen Universität Dresden (TUD) bei Professor Rainer Jordan mit Makromolekularer Chemie beschäftigt. Tatsächlich ist Ihsan Amin der erste Wissenschaftler, der die neu geschaffenen »INSPIRE Grants« des Exzellenzclusters für Elektronik »Center for Advancing Electronics Dresden« (cfaed) in Anspruch nehmen kann. Insgesamt fünf cfaed-Nachwuchswissenschaftler erhielten in der ersten Runde der »INSPIRE Grants« zusätzliche finanzielle Unterstützung, welche ihnen den Aufenthalt für einige Monate an amerikanischen Universitäten ermöglicht, um an wissenschaftlich renommierten Instituten Erfahrungen zu sammeln. Wie Ihsan Amin erhoffen sie sich inhaltliche Impulse und persönliche Leubner eigentlich allen Grund zum Durchatmen: Vor Weihnachten hat die 26-jährige

Chemikerin ihre Doktorarbeit bei Prof. Alexander Eychmüller abgegeben und wartet nun auf die Gelegenheit, ihre Erkenntnisse über Halbleiter-Nanopartikel zu verteidigen. Doch die Wartezeit will die Dresdnerin auf produktive Weise nutzen. Im Frühjahr fährt sie ebenfalls zu einem dreimonatigen Forschungsaufenthalt in den Südwesten der USA. Bei Prof. Hao Yan in Phoenix/Arizona möchte sie ihr Wissen über die Anordnung von dreidimensionalen Nanopartikeln auf DNA-Origami erweitern. »Diese Erfahrungen möchte ich dann in meine Arbeit im cfaed-Forschungspfad »Biomolekular assemblierte Schaltkreise« einbringen.«

Auch Jana Kalbacova, cfaed-Nanowissenschaftlerin an der TU Chemnitz, fährt für zwei Monate in die USA, zum National Institute of Standards and Technology in der Nähe von Washington D.C. Die tschechische Doktorandin erhofft sich neue Erkenntnisse zu ihrem Spezialgebiet, der Konstruktion elektronischer Schaltkreise mit Kohlenstoff-Nanoröhren.

Ihsan Amin beschäftigt sich ebenfalls mit organischer Elektronik. Der junge Indonesier, der zunächst im holländischen Groningen und in Bielefeld studierte, entwickelt besonders flexible Polymere auf Graphen-Basis für Anwendungen in Elektronik und Sensoren. »Die besondere Biegsamkeit macht diese Materialverbindung so interessant. Die sogenannten Polymer-Teppiche kann man ziehen, falten und rollen. Denkbar sind zum Beispiel in Zukunft bewegli-



Erhielt den ersten der neugeschaffenen »INSPIRE Grants«: Ihsan Amin.

Foto: Birgit Holthaus

che und rollbare Solarzellen-Tapeten und Displays«, erläutert der promovierte Physiker. Sein Gastgeber, Professor Christopher K. Ober von der Cornell Universität im US-Bundesstaat New York, ist ein sehr bekannter und oft zitierter Polymer-Wissenschaftler.

Professor Obers Forschungsinteresse besteht in der Herstellung sogenannter Polymer-Bürsten, u.a. für organische Leuchtdioden und organische Bioelektronik. Da Ihsan Amin im Organik-Pfad des cfaed mitarbeitet, hofft er darauf, seine Erfahrungen in

die eigenen Forschungsgruppen mit einzubringen. »Vielleicht ist das auch der Auftakt für eine länger währende Zusammenarbeit zwischen der TU Dresden und der Cornell University auf diesem Gebiet«, wünscht er sich.

Birgit Holthaus

Vergessene Doktoren symbolisch rehabilitiert

Bisher einmalige Aktion an Partner-Universität der TUD in Wrocław

Zehn Jahre lagen zwischen Kai Kranichs erstem Archivbesuch und der Rückgabe von 262 zu Unrecht entzogenen Dokortiteln. Ohne die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Dresdner TUD-Absolventen wäre das unmöglich gewesen.

2004 plante Kai Kranich, im englischsprachigen Ausland zu studieren. Dass er an der Universität Breslau (Wrocław) landete, empfand er zunächst als Kompromiss. Doch in Polen begann ein Prozess, der dazu führte, dass die ehemals deutsche Universität zehn Jahre später 262 von den Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1945 entzogene Dokortitel symbolisch zurückgab. »Das ist einmalig«, sagt der Historiker und Politikwissenschaftler. »Denn eine polnische Universität ist keine Rechtsnachfolgerin der deutschen Universität Breslau und deshalb auch nicht dazu verpflichtet.« Dass sie es tat, liegt nicht nur an seiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch am persönlichen Einsatz von Kai Kranich.

»Ich bin damals ziemlich blauäugig ins Archiv gegangen«, blickt der 33-Jährige auf den Beginn seiner Recherchen zurück.



»Null und nichtig«: mit ihrer Unterschrift erklären die Rektoren der Universitäten Breslau und Köln, Marek Bojarski und Axel Freimuth, die von den Nationalsozialisten vorgenommenen Aberkennungen der Dokortitel für unwirksam. Ebenfalls im Bild: der Breslauer Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz und der Marschall der Wojewodschaft Niederschlesien, Cezary Przybylski.

Dokortitel symbolisch zurückgegeben. Besonders berührt hat Kai Kranich das Schicksal des jüdischen Medizinerhepaars Elfriede und Karl Danziger, dem am 12. Juni 1940 wegen »Verlust der Staatsbürgerschaft« die Doktorwürde aberkannt worden war. »Ich bin wie elektrisiert«, bekannte er vor der Abreise nach Wrocław, denn es hatten sich unter anderem die Tochter des Ehepaares, Barbara Greif, sowie deren Enkel Professor Gideon Greif, Holocaust-Forscher in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem, angekündigt. Mit den Nachfahren und allen Beteiligten an der Stätte seiner Forschungen zusammenzutreffen, war für den Promovenden sehr bewegend.

Dagmar Möbius

➔ Eine Anfrage an den Direktor des Universitätsarchives der TU Dresden, Dr. Matthias Lienert, ergab, dass Nachforschungen an der TU Dresden zur Frage, ob, wann und wem Dokortentitel der damaligen TH während des Dritten Reiches aus politischen Gründen aberkannt wurden, bisher zu keinen Erkenntnissen führten. Es werde aber weiterhin auch zu dieser Thematik recherchiert.



Beeindruckend: Die in Deutsch, Englisch, Polnisch und Hebräisch gedruckte Publikation erschien im Rahmen der Festveranstaltung in Wrocław. Fotos (2): Kranich

schon in den 1960er-Jahren eine Namensliste mit 211 betroffenen Depromovierten veröffentlicht, doch in Deutschland habe sich bis dato kaum jemand dafür interessiert. »Viele andere Universitäten stellten sich dem dunklen Kapitel. Ich fragte mich, wie es in Breslau weitergeht«, erzählt der gebürtige Nieskyer. Aus einem Projekt zum Thema wurde eine Ausstellung, später ein Seminar. An der TU Dresden schrieb Kai Kranich seine Magisterarbeit. Thema: »Anpassung im Nationalsozialismus. Die Universität Breslau und die Aberkennung von Dokortiteln.« Die von Professor Werner J. Patzelt und Professor Peter E. Fäbker betreute Arbeit wurde durch ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert und 2011 als Buch herausgebracht.

Polnische und deutsche Zeitungen berichteten, die Stadt und das Marschallamt Wrocław wollten mehr wissen. »Das Interesse war schon groß«, sagt Kai Kranich. »Doch mich bewegte auch die menschliche Seite.« Immerhin war die Zahl von 262 aberkannten Promotionen die höchste unter den Universitäten im Deutschen Reich. In einem Quellenabgleich ermittelte Kranich zunächst 273 Breslauer Fälle, darunter auch zwei betrügerische Doktoren, die ihren Titel nicht rechtmäßig erworben hatten. 214 Depromotionen, und damit über 80 Prozent, erfolgten we-

gen Verlust der Staatsangehörigkeit. Die meisten Ausgebürgerten waren Juden. Als weitere Gründe wurden beispielsweise angeführt: »Reichsfluchtsteuerhinterziehung« (8), »Rassenschande« (5), »Plagiat« (5), »Hochverrat« (3), »Beleidigung des Führers« (1) oder Homosexualität (3). In acht Fällen konnte kein Grund eruiert werden.

Kai Kranich schrieb zahlreiche Repräsentanten an, um für eine symbolische Rehabilitierung zu werben. Auch den Bundespräsidenten. »Ich kann ja nicht als deutscher Historiker zur polnischen Uni gehen und sagen: »Räumt Euren Hinterhof auf!«, begründet er sein diplomatisches und kontinuierliches Engagement. Der Rektor der Universität Breslau, Professor Marek Bojarski, der Rektor der Universität Köln, die nach 1945 die Patenuniversität Breslaus war, Professor Axel Freimuth, der Breslauer Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz, der Vize-Marschall a. D. der Wojewodschaft Niederschlesien, Grzegorz Roman, und der Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau, Professor Krzysztof Ruchniewicz, setzten sich unter anderem für den symbolischen Akt ein.

Im Rahmen eines Symposiums in Dresdens Partnerstadt wurden Ende Januar 262



Historiker und Politikwissenschaftler Kai Kranich hat mit seiner an der TU Dresden geschriebenen Magisterarbeit maßgeblich dazu beigetragen, dass 262 an der Universität Breslau zu Unrecht aberkannte Dokortitel nun zurückgegeben wurden. Momentan promoviert Kai Kranich an der Universität Paderborn über die Konkurrenz zwischen Hochschulen und die Rolle der Kriegswirtschaften.

Foto: privat

Vom Krankenhaus zur Uni – und zurück?

**Studieren ohne Abi:
Fachkrankenschwester
Katharina Kühne studiert
Berufsschullehramt**

Katharina Kühne ist ausgebildete Fachkrankenschwester und arbeitete bis September 2014 an einem großen Dresdner Krankenhaus. Nun studiert sie Berufsschullehramt an der TUD – obwohl sie kein Abitur hat. Denn seit 2013 können auch Interessenten, die eine sogenannte »berufliche Aufstiegsfortbildung« absolviert haben, ein grundständiges Studium an der TU Dresden beginnen.

Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife – diese beiden Abschlüsse sind immer noch die klassischen Voraussetzungen fürs Hochschulstudium. Auch an der TUD ist die überwiegende Mehrheit der Studenten auf dieser Basis in die Matrikellisten aufgenommen worden. Doch daneben existieren weitere Möglichkeiten, zum Studium zugelassen zu werden: Schon länger können Studieninteressenten versuchen, über eine Aufnahmeprüfung an der TUD akzeptiert zu werden. Diese Prüfung ist jedoch sehr anspruchsvoll. Vor einigen Jahren kam der Weg über die bestandene Meisterprüfung hinzu. Seit 2013 kann auch an der TUD studieren, wer beispielsweise bestimmte Fachschulabschlüsse, Befähigungszeugnisse des nautischen oder technischen Schiffsdienstes oder Fortbildungen für Berufe im Gesundheitswesen vorweisen kann, zusammengefasst unter dem Begriff »berufliche Aufstiegsfortbildung«. Von dieser neuen Regelung profitierte die 27-jährige Katharina Kühne aus Ottendorf-Okrilla. Sie absolvierte nach ihrem Realschulabschluss eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin, arbeitete danach in der Anästhesieabteilung einer Klinik in Dresden und qualifizierte sich dort zur Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin. In dieser Position bildete sie selbst die Fachschwestern an ihrem Krankenhaus praktisch aus



Katharina Kühne.

Foto: privat

und ließ sich zum Praxisanleiter weiterbilden – eine verantwortungsvolle Aufgabe für eine Frau Mitte Zwanzig. »Ich möchte gerne nach dem Studium an dieses Krankenhaus zurückkehren und mein Wissen aus zehn Jahren Schwestern-

praxis an angehende Krankenschwestern weitergeben, doch dann auf der Basis eines Studiums, damit ich auch an der Berufsschule unterrichten kann«, erzählt Katharina Kühne. Deshalb studiert sie seit dem 1. Oktober an der TUD Berufsschul-

lehramt für Gesundheit und Pflege und Sozialpädagogik.

Bereits ein Jahr vor Studienbeginn nahm die junge Krankenschwester zum ersten Mal Kontakt mit der TUD auf: Sie informierte sich im Oktober 2013 bei der Fachspezifischen Studienberatung über ihren Wunschstudiengang. Danach wandte sie sich an das Immatrikulationsamt, um prüfen zu lassen, ob ihr Fortbildungsabschluss ausreicht, um fürs Studium zugelassen zu werden. »Wir bekommen normalerweise fünf bis sechs Anfragen dieser Art pro Woche«, sagt Isabel Mau, Mitarbeiterin des Immatrikulationsamtes. Sie und ihre Kollegin Franziska Richter beraten oft lange, ob der Bewerber mit seinen Voraussetzungen an der TUD für ein Studium akzeptiert werden kann. »Bei rund drei Vierteln können wir die Zulassung erteilen. Dabei gibt es klare Fälle wie den KFZ-Meister, der Maschinenbau studieren will, das funktioniert. Bei einem Barmixer, der Grundschullehramt studieren will, ist es naturgegeben schwieriger, richtig zu entscheiden«, berichtet Isabel Mau.

Im Fall von Katharina Kühne dauerte es relativ lange, bis ihr Anliegen geprüft war: »Es hatte sich noch nie jemand mit meinen Voraussetzungen für diesen Studiengang interessiert«, begründet sie. Als Grundlage für die Überprüfung reichte sie ein Schreiben ihres Arbeitgebers ein, das bestätigte, dass ihre Zusatzausbildung einer Meisterschule gleichzusetzen ist und länger als 600 Theoriestunden gedauert hatte. Außerdem musste sie wie alle Bewerber, die diesen Weg gehen, nachweisen, dass sie ein Beratungsgespräch bei der Zentralen Studienberatung absolviert hatte. Dabei wird unter anderem abgeglichen, inwiefern die Voraussetzungen der Bewerberin und ihr Studienwunsch zusammenpassen. Das soll den Interessenten, die ja aus der Praxis kommen und mit der Uni-Welt noch nicht vertraut sind, Orientierung geben.

»Die meisten Bewerber, die das Pflichtberatungsgespräch wahrnehmen, haben Fragen zu den Zugangsvoraussetzungen,

zur Studierfähigkeit, den Anforderungen und zum Studienstart«, fasst Cornelia Blum zusammen, die Leiterin der Zentralen Studienberatung.

Für Katharina Kühne ist bisher alles gut gelaufen. Sie konnte im Oktober beginnen zu studieren und berichtet: »Es ist zwar erst einmal eine Umstellung, sich wieder auf die Schulbank zu setzen, doch es ist auch eine gute Erfahrung und macht Spaß.« Wie diese Studenten langfristig im Studium und danach zurechtkommen, kann erst untersucht werden, wenn das Modell einige Jahre läuft. Sicherlich erhalten die Bewerber so leichter den Hochschulzugang als über den Weg der Zugangsprüfung. Konsequenterweise haben seit 2013 die Interessentenzahlen für das Prüfungs-Modell stark abgenommen. Meldeten sich noch 2008 mehr als vierzig Bewerber dafür an, waren es 2013 nur noch etwa 20. »Die Bestehensquote ist bei diesen Prüfungen sehr niedrig. 2008 schafften es beispielsweise nur fünf von 46 Leuten«, sagt Isabel Mau. »Bei den Prüfungen werden unter anderem in Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen Kenntnisse auf Abiturniveau abgefragt – für die meisten Bewerber, die zudem einige Zeit aus der Schule raus sind, ist das sehr schwierig.« Im Vorfeld können sich die Interessenten Prüfungsaufgaben der vergangenen Jahre ansehen, um ihre Chancen realistisch einzuschätzen.

Das wird sicher nicht für den Weg gelten, den Katharina Kühne gewählt hat. Warum ermöglichen Hochschulen eigentlich überhaupt Bewerbern ohne klassische Hochschulreife, ein Studium zu beginnen?

Katharina Kühne bringt viel Motivation mit und eine langfristige Perspektive für die Zeit nach dem Studium, in der sie an ihrem Krankenhaus ihre Kenntnisse weitergeben will. Auch Imma-Amts-Mitarbeiterin Franziska Richter spricht von der Motivation dieser Studenten, ihrer Reife und Fokussiertheit. »Ich könnte mir auch vorstellen, dass darunter weniger Fachwechsler zu finden sind«, ergänzt Isabel Mau.

Beate Diederichs

Georg-Helm-Preis an Philipp Rosendahl



Philipp Rosendahl.
Foto: Susan Rosendahl

Philipp Rosendahl wird für seine Diplomarbeit »Mechanical Characterization of Suspended Cells in Microfluidic Channels« mit dem Georg-Helm-Preis des Vereins zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V. ausgezeichnet. Seit 1995 werden jährlich drei dieser Preise für besonders herausragende Abschlussarbeiten an der TU Dresden vergeben. Philipp Rosendahl forscht am Lehrstuhl von Professor Jochen Guck am Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden (BIOTEC).

Der 28-jährige Physiker hat zusammen mit anderen Wissenschaftlern eine innovative Technologie entwickelt, die es erlaubt, die Materialeigenschaften von biologischen Zellen mit hohem Durchsatz zu vermessen.

Damit ist es beispielsweise möglich, ein zellmechanisches Blutbild zu erstellen, welches in Zukunft zur Bewertung des Gesundheitszustands von Patienten dienen könnte. Derzeit führt Rosendahl seine Forschung im Rahmen einer Promotion in der Arbeitsgruppe von Prof. Guck fort.

Bereits jetzt zeigt die Vielzahl laufender Forschungskollaborationen das große Potenzial der Methode für die Wissenschaft als auch Anwendungen in der Klinik und Industrie. Derzeit sind Prof. Guck und sein Team mit Unterstützung der TU Dresden, des Freistaates Sachsen und der EU in der Gründungsphase eines Unternehmens, welches die Technologie einem weiten Kreis von Forschungseinrichtungen zugänglich machen wird.

K. P.

Nachholebedarf in Sachen qualifizierter Webkompetenz

**Studie der TU Dresden:
Keine digitale Kluft
zwischen jungen Sachsen
mit und ohne
Migrationshintergrund**

Kürzlich wurde im Forum am Altmarkt in Dresden ein Buch mit Ergebnissen zu einer breit angelegten Studie über die Mediennutzung und Medienkompetenz jugendlicher Migranten in Sachsen (JuMiS) präsentiert. 2200 sächsische Schüler mit und ohne Migrationshintergrund wurden in dem Projekt befragt, das Prof. Lutz M. Hagen vom Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden im Auftrag der Sächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) geleitet hat.

Eine digitale Kluft zwischen jungen Migranten und anderen Gleichaltrigen lässt sich in Sachsen nicht erkennen. Unabhängig von der Herkunft haben sächsische Schüler einen generellen Nachholbedarf, den qualifizierten und risikobewussten Gebrauch von digitalen Informationen zu erlernen. Zwischen den oft guten theoretischen Kenntnissen und dem praktischen Handeln im Internet klafft vielfach eine große Lücke. Junge Heranwachsende müssen stärker für die Tragweite des eigenen Onlinehandelns sensibilisiert werden. Vor diesem Hintergrund verweist die Studie auf die Notwendigkeit, die Medienbildung an sächsischen Schulen auszubauen.

Die Studie zeigt, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund in Sachsen, was Mediennutzung, Medienkompetenz und Nutzungsmotive betrifft, grundsätzlich eher wenig von anderen Gleichaltrigen unterscheiden. Der wichtigste Unterschied

besteht in der Nutzung von herkunftssprachigen Medien, sogenannten Ethnomedien. Sie tragen erheblich zur Integration in transnationale Gemeinschaften bei und fördern die Identitätsbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Daneben erfüllen auch deutschsprachige Medien eine wichtige sozial-integrative Funktion – zum einen, weil sie durch junge Migranten ganz ähnlich genutzt werden wie durch deutschstämmige Gleichaltrige, zum anderen, weil die vornehmlich in deutscher Sprache genutzten Sozialen Medien eine zentrale Plattform für interaktiven Austausch darstellen.

Die Mediennutzung junger Migranten ist in erster Linie durch typisch jugendliche Merkmale geprägt. So erfüllt das Fernsehen immer noch eine wichtige Unterhaltungs- und Spaßfunktion. Doch die zentrale Stellung nimmt das Internet als Träger verschiedener Medien ein: Von Pressemitteilung, der passiven Unterhaltungsnutzung bis hin zur aktiven Erstellung von kreativen oder informativen Inhalten reicht das Spektrum. Zunehmend wichtiger wird die mobile Nutzung. Vor allem ältere Jugendliche greifen zunehmend von unterwegs aus über ihr Mobiltelefon bzw. Smartphone auf das Netz zu. Schon jetzt nutzt weit mehr als die Hälfte der Jugendlichen das Handy für Zugriffe ins Internet. Es dient ihnen als multifunktionaler Alltagsbegleiter und unverzichtbarer Draht zur Außenwelt, egal ob offline über SMS und Telefonate oder zusätzlich online über Soziale Netzwerke und Messenger.

L. H.



Die Publikation kann bei der Sächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) unter dem Stichwort: SLM-Schriftenreihe, Band 26, bestellt werden (info@slmonline.de).

Kultur-Freiwillige gesucht

Wer hat Lust, als freiwilliger Rechercheur bei der Erforschung von Leben und Werk des vor etwa einem Jahr verstorbenen Dresdner Musikjournalisten, Musikförde-

rers, Übersetzersetzers, Kulturpublizisten und Kulturpolitikers Peter Zacher mitzuhelfen? Angebote mit Betreff »Peter Zacher« an: mathias.baumel@tu-dresden.de

Einsprachigkeit als Bedrohung oder als Chance?

Bedroht die Einsprachigkeit die Vielfalt und Qualität von Wissenschaft und Forschung?

Die Podiumsdiskussion der Veranstaltungsreihe »Geisteswissenschaft im Dialog« findet am 6. Februar 2015 ab 18:30 Uhr in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig statt und widmet sich der Frage nach der Rolle der englischen Sprache in der Wissenschaft.

Die viel beschworene und von der Politik mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit Deutschlands geforderte »Internationalisierung« der deutschen Universitäten ist in den letzten Jahren mit einer zunehmenden Reduzierung der existierenden Sprachenvielfalt einhergegangen. Die englische Sprache dominiert in Vorträgen und Veröffentlichungen. Nur noch ein Prozent der naturwissenschaftlichen Publikationen erscheint auf Deutsch (Quelle: Ulrich Ammon, 2010 F&L). Zahlreiche Studiengänge werden bereits ausschließlich auf Englisch durchgeführt. Als eine Folge sind immer weniger Schüler bereit, mehr als eine Fremdsprache zu lernen.

Angesichts dieser Entwicklung verfassen die deutschen Wissenschaftsorganisationen einerseits und der Europäische Rat andererseits in der jüngsten Vergangenheit Appelle, die Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft zu bewahren und zu befördern. Eine einzige »Lingua franca« bietet zwar viele Vorteile: Sie gewährleistet die Verständigung zwischen Wissenschaftlern verschiedener Nationen und zwingt sie dazu, komplexe Sachverhalte auf ein allgemeinverständliches Maß zu komprimieren. Sprachliche Barrieren werden abgebaut. Und schließlich gab es in der Geschichte immer eine wissenschaftliche Verständigungssprache: zuerst Griechisch, dann Latein, in der Neuzeit Französisch und heute Englisch.

Die Befürworter der Mehrsprachigkeit verweisen umgekehrt aber auf ähnlich überzeugende Argumente: Die Einfachheit des in der Realität verwendeten »Pidgin-Englisch« erlaube gar keine angemessene Kommunikation komplexer wissenschaftlicher Sachverhalte. Die länderspezifischen Traditionen gingen außerdem zwangsläufig verloren, wenn ihre Sekundärliteratur nicht mehr gelesen werde. Mehrsprachigkeit könne hingegen für Interkulturalität sensibilisieren.

Wohin wird sich die wissenschaftliche Gemeinschaft bewegen? Kehren wir ins Mittelalter zurück, indem nun zwar nicht mehr Latein, dafür aber Englisch gesprochen wird? Welche Vor- und Nachteile hat eine Einheitssprache in einer multipolaren Welt?

SAW/M. B.

➔ 6. Februar 2015 ab 18.30 Uhr: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Karl-Tauchnitz-Str. 1, 04107 Leipzig. Der Eintritt ist frei, die Plätze sind jedoch begrenzt. Um Anmeldung bei Herrn Denis Walter wird gebeten: walter@maxweberstiftung.de Mehr Informationen zur Podiumsdiskussion und zu den Referenten auf: www.geisteswissenschaft-im-dialog.de.

Kalenderblatt

Vor 125 Jahren, am 3. Februar 1890, erhielt das Königlich-Sächsische Polytechnikum in Dresden den Status einer Technischen Hochschule.

Vor der Umwandlung in eine TH hatten auch nichttechnische Fächer wie Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Philosophie, Geschichte und Sprachen Einzug gehalten bzw. waren vertieft worden. Damit war die Einrichtung noch vor der Bergakademie in Freiberg in den nach heutigem Ermessen technisch-universitären Stand erhoben; der nunmehrige Status einer TH war in gewisser Weise Folge davon.

Maßgeblichen Einfluss bei der Umstellung auf das Wahlrecht hatte der damalige Professor und letzter Direktor des Polytechnikums Gustav Zeuner. Ab 1900 war es der Hochschule möglich, Promotionen durchzuführen. Ebenfalls konnten nunmehr Ehrenpromotionen an verdienstvolle Wissenschaftler und Unternehmer verliehen werden. Erster Ehrenpromovend war Friedrich Siemens. **Wikipedia/M. B.**

Airbus 320 startet an der Hettnerstraße

Verkehringenieure wollen mit Flugsimulator Piloten-Reaktion verkürzen

Mit einem Airbus-Flugsimulator, der speziell für Forschung konzipiert wurde, wollen die Forscher und Dozenten am Institut für Luftfahrt und Logistik der TU Dresden die Reaktionszeiten von Flugzeug-Piloten verkürzen. Dies soll nicht nur für mehr Sicherheit im Flugverkehr sorgen, sondern letztlich auch die Start- und Landekapazitäten stark frequentierter Airports erhöhen. Auch neuartige Wasserstoff-Energiezellen werden hier demnächst getestet, die bei Triebwerksausfällen effektiver als heutige Lösungen für Notstrom sorgen. »Unsere Vision ist ein umfassendes »Air Traffic-Management«-Labor, in dem wir das ganze Verkehrsgeschehen in der Luft, inklusive Flugverkehrskontrolle und weiteren Luftraumnutzern simulieren können«, erzählt Ingenieur Lothar Meyer, einer der Betreuer des Flugsimulator-Labors am TU-Lehrstuhl für »Technologie und Logistik des Luftverkehrs«.

2009 hatte das Team um Professor Hartmut Fricke damit begonnen, diesen Simulator in einem Altbau an der Hettnerstraße zu installieren – Modul für Modul. Inzwischen sind über 300 000 Euro in das Projekt geflossen. Entstanden ist mittlerweile ein Labor, von dem Fans handelsüblicher PC-Flugsimulatoren nur träumen können: ein nahezu vollständiges und mit originalen Instrumenten, Sitzen, Hebeln und Knöpfen bestücktes Cockpit, das die Abläufe in einem Airbus A 320 nachstellt. Während die meisten »Heimpiloten« auf einen Bildschirm starren müssen, um den simulierten Flug zu sehen, projizieren hier drei Beamer über dem Cockpit auf



Ingenieur Lothar Meyer hat den »A 320«-Flugsimulator zu wesentlichen Teilen mit aufgebaut.



Frauen ans Steuer: Verkehringenieur-Studentin Juliane Blank (links) bereitet im Airbus-Simulator den Start vom Flughafen Innsbruck vor. Fotos (2): Heiko Weckbrodt

eine fünf Meter breite 225-Grad-Leinwand den simulierten Flugablauf, in dem sich Studenten und Forscher ähnlich komplex orientieren können und müssen wie echte Piloten. Im Hintergrund errechnen Computer mit der Spezialsoftware »X-Plane 10« solche Parameter wie Steigwinkel, Flughöhe, Luftwiderstand und Auftrieb,

visualisieren daraus in Echtzeit den Ablauf des simulierten Fluges, reagieren auf Korrekturversuche der Piloten. Um die Simulation noch realistischer zu machen, haben die TUD-Ingenieure zudem eigene Programmmodule hinzugefügt, weitere Ergänzungen sind geplant.

»Wir wollen damit die Vorlesungen für Verkehringenieur-Studenten um Praxismodule in Navigation und Flugbetrieb erweitern«, erklärt Lothar Meyer. »Wir nutzen den Simulator auch für die Forschung.« Im Zuge eines Projektes, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert hat, untersuchen die TUD-Experten beispielsweise, warum Piloten auf manche Anweisungen vom Tower mit einer gewissen Verzögerung reagieren und wie man diese Reaktionszeiten verkürzen kann. Das Projekt ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber es zeichnen sich bereits Ansätze ab, wie sich diese Zeiten verkürzen lassen. Und schnellere Pilotenreaktionen bedeuten auch: mehr Jumbos, die innerhalb einer Stunde auf einem Airport starten und landen können, ohne sich ins Gehege zu kommen.

Als nächstes wollen die Luftfahrt-Ingenieure von der Hettnerstraße für einen Luftfahrt-Zulieferer die Integration einer neuen, wasserstoffgetriebenen Brennstoffzelle testen, die künftig in Airbus-Flugzeugen für Notstrom sorgen soll, wenn die Triebwerke ausfallen. »Bisher klappt sich in solchen Fällen eine kleine Stau-

druckturbine aus dem Rumpf, die vom Fahrtwind angetrieben wird«, erklärt Lothar Meyer. »Dieses Aggregat ist allerdings ziemlich leistungsschwach und aufwendig zu warten.«

Die Dresdner hoffen, dass sich daraus weitere Projekte gemeinsam mit der Industrie ergeben – und wollen letztlich so auch Drittmittel aus der Wirtschaft für den Simulator-Ausbau anzapfen. Wenn Förder- und Drittmittel so fließen wie gedacht, könnte Ende 2015 das erwähnte »Air Traffic-Management«-Labor (ATM) mit dem Simulator-Cockpit als Herzstück in Betrieb gehen, prognostiziert Ingenieur Meyer. »Dann könnten wir auch komplexe Gefahrenszenarien im Luftraum realistisch simulieren.« Und dies würde einerseits den Studenten helfen, mit mehr Ahnung von den Niederungen der Praxis in ihre Ingenieur-Karrieren zu starten, und andererseits das TU-Labor für Flugzeugbauer und andere Industriepartner attraktiver machen.

Heiko Weckbrodt

➔ Mehr Infos über den Flugsimulator der TU gibt es unter dieser Kurzadresse im Netz: tinyurl.com/oqq3nq6 Autor Heiko Weckbrodt ist freier Wirtschafts- und Wissenschaftsjournalist in Dresden. Er betreibt das Online-Nachrichtenportal »computer-oiger.de«, das insbesondere aus Wirtschaft und Forschung in Sachsen berichtet.

Die Zukunft junger Talente fördern!

Stipendienfeier des Deutschlandstipendiums 2014/15

Mit den klaren Tönen der Posaune läutete Martin Schulze (Banda Comunale) am 23. Januar die Jahresfeier des Deutschlandstipendiums vor 300 Gästen ein und schuf damit eine tragende Atmosphäre, die auf ein reges Miteinander in der Veranstaltung einstimmte.

Im laufenden Studienjahr 2014/15 werden 318 begabte, leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Studenten der TU Dresden von knapp 80 Förderern und dem BMBF mit einem Deutschlandstipendium unterstützt. In ihrem Grußwort zur Stipendienfeier würdigte die Prorektorin, Frau Prof. Susanne Strahnger, das Engagement von Förderern und von Vertretern der Bereiche als eine Investition in die Zukunft junger Talente. Sie begrüßte 14 neue Unternehmen, Vereine und Privatpersonen in den Reihen der Förderer des Stipendiums. Sowohl die

langjährigen Förderer, als auch die neu hinzugekommenen zeigen, dass mit dem Deutschlandstipendium eine erfolgreiche Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft geschaffen wurde.

Die Stipendiaten kamen mit einem Beitrag von Clemens Troll zu Wort, der von seinen bereichernden Erfahrungen mit dem Thema Studienberatung in Schulen berichtete. Darin betonte er, dass es für die Studienwahlentscheidung von Schülern ungemein prägend sein kann, Geschichten über das Fach, aber auch über das Unileben aus der ganz persönlichen Sicht eines Studenten zu hören. Das er für dieses Thema Feuer gefangen hat, verdankt er dem Deutschlandstipendium und dem Stipendiatennetzwerk, das mit der AG Soziale Projekte die »Studienberatung mal anders« ins Leben gerufen hat.

Über ein ertragreiches Miteinander berichteten Janina Ostendorf von der Firma Claas und Dominik Hornstein, der im zweiten Jahr Stipendiat der Firma ist. Derzeit schreibt der 24-jährige Student aus dem Bereich der Agrarsystemtechnik seine Diplomarbeit bei Claas, wo ihn ein

Mentor in allen Fragen zum Berufseinstieg unterstützt.

Welchen zusätzlichen Blick über den Tellerrand des Studiums ein Stipendium ermöglicht, stellten Marie Buhl, Anne Grevenor und Esther Mengelkamp von der AG Netzwerk und Ideelle Förderung vor. Von Werksbesichtigungen, Workshops und Exkursionen bei fördernden Unternehmen, die schon durchgeführt wurden und noch geplant sind, berichteten die drei Stipendiatinnen. Mit dem Aufruf an Förderer und Stipendiaten durch Angebote und Ideen die Netzwerkarbeit weiter zu beleben, stießen sie auf reichlich Anklang.

Beim abschließenden gemeinsamen Beisammensein der Stipendiaten mit ihren jeweiligen Stipendiengebern kam es in ungezwungener Atmosphäre zum intensiven Austausch über berufliche Perspektiven und Möglichkeiten zur ideellen Förderung. Das es in den Gesprächen auch weit über das Fachliche hinausging, war der ausgelassenen Stimmung anzumerken.

Im Vorfeld zur Stipendienfeier hatte sich in kleinerer Runde etwa die Hälfte der Förderer zum Netzwerktreffen zusammenge-

funden. Eingeleitet wurde dieser zweistündige Austausch mit einem Impulsvortrag von Nicole Strauss vom Career Service der TU Dresden, in dem es um die Bedeutung der Geistes- und Sozialwissenschaftler für den regionalen Arbeitsmarkt ging. Bei den anschließenden Workshops tauschten sich die Förderer zum Best Practice im Mentoring und der Bedeutung von Interdisziplinarität aus. Mit einer guten Portion Erfahrung aus den vergangenen Jahren und neuen Impulsen aus einem regen Austausch dieses Tages wird auch der laufende Förderzeitraum 2014/15 von einem bereichernden Miteinander von Förderern und Geförderten geprägt sein. Der nächste Termin des Netzwerktreffens steht jedenfalls schon jetzt fest.

Interessierte Förderer können sich jederzeit an das Team des Deutschlandstipendiums wenden. Im Sommer startet für Studenten die nächste Bewerbungsphase um ein Stipendium für das Studienjahr 2015/16.

Claudia Kramer

➔ www.tu-dresden.de/deutschlandstipendium

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Mandy Köhler, Masterstudentin im Fachbereich Wasserwirtschaft, beschäftigte sich in ihrer Abschlussarbeit mit der modellgestützten Auswertung von tiefenorientierten Grundwassertemperaturmessdaten im Gebiet der Stadt Basel. Die Arbeit wird sowohl vom TUD-Institut für Grundwasserwirtschaft als auch vom Institut Angewandte und Umweltgeologie der Universität Basel betreut. Von ihren zuständigen Betreuern an der Universität Basel erhielt sie für die Woche vom 29. September bis 3. Oktober 2014 eine Einladung, um ihre Ergebnisse im Dienstagseminar für Masterstudenten und Doktoranden vorzustellen. Die GFF förderte sie dabei mit einer Übernahme der Fahrtkosten.

Claudia Nicolai, Masterstudentin im Aufbaustudiengang Raumentwicklung und Naturressourcen, absolvierte vom 1. Oktober bis 6. Dezember 2014 ein Praktikum in Shanghai, wobei sie von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt wurde. Sie forscht über die Evaluation von regulativen Urbanen Ökosystemdienstleistungen von Straßenbäumen und Straßenrandbegrünung von Stadtautobahnen in der Mega-Stadt Shanghai. Die Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens bilden die Grundlage für ihre Masterarbeit.

Dominique Matthes, Promotionsstudentin an der Professur für Allgemeine Didaktik und Empirische Unterrichtsforschung, führte im Rahmen ihres Promotionsvorhabens zur Erforschung schulischer Räumlichkeiten eine Interviewstudie mit Lehrern Dresdner Schulen durch. Die Interviews fanden zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 statt. Die Teilnehmer erhielten im Anschluss an das einstündige Gespräch einen Büchergutschein, der von der GFF finanziert wurde.

Das Erlebnisland Mathematik erhielt von der GFF eine finanzielle Förderung, die der Mitfinanzierung der studentischen Betreuung von Besuchern und Besuchergruppen des Erlebnislandes dient. Das Erlebnisland Mathematik ist ein gemeinsames Projekt der Fachrichtung Mathematik und den Technischen Sammlungen Dresden und begrüßt jährlich etwa 80 000 Besucher.

Dr. Mazen Azizi erhält von der GFF von Oktober 2014 bis März 2015 eine Überbrückungsunterstützung bis zur Genehmigung seines DFG-Projektes. Er promovierte am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie und arbeitet derzeit als Gastwissenschaftler am Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden.

Arne Wollboldt, Student der Produktionstechnik, wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Dies ermöglicht ihm vom 1. Oktober 2013 bis 31. März 2015 das Auslandspraktikum am Fraunhofer CCL in Lansing, Michigan, im Bereich Plasmatechnik zur Erarbeitung seines großen Beleges.

Check Abdel Kader Baba, Promotionsstudent an der Professur Geofernerkundung, erhält von der GFF seit Oktober 2014 ein sechsmonatiges Brückenstipendium. Es ermöglicht ihm die Arbeit an seiner Promotion, in der er sich mit der Implementierung von Ökosystemleistungen in ärmeren Gegenden Afrikas, darunter Benin, befasst.

Die Masterstudenten des 3. Semesters im Studiengang Abfallwirtschaft und Altlasten nahmen vom 6. bis 10. Oktober 2014 an einer Exkursionswoche teil, welche die Gruppe zu verschiedensten abfallwirtschaftlichen Anlagen in Bayern führte. Hierbei wurden Anlagen zur Sortierung von Leichtverpackungen, zur Fermentation von Bioabfällen, zur Behandlung und Verbrennung von Klärschlämmen, aber auch das Demontage- und Recyclingzentrum der BMW Group besichtigt. Das Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten versucht derartige Exkursionswochen aller zwei Jahre für Studenten des Masterstudienganges anzubieten. Die GFF beteiligte sich hierbei anteilig an den Busanmietungskosten.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

Leichtbau für die Elektromobilität von morgen



Im LEIKA-Projekt testet ILK-Wissenschaftler Tino Wollmann verschiedene Sandwichwerkstoffe auf ihre Eigenschaften. Hier misst er die Federsteifigkeit, den Widerstand des Werkstoffes gegen Verformung bei Krafteinwirkung. Foto: Tanja Kirsten

Forscher des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik initiierten mit FOREL neues Zentrum

Mit dem Auto ins Büro, ins Theater, in den Urlaub – Mobilität bildet in unserer Gesellschaft die Grundlage für Wohlstand und Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben. Und nicht zuletzt sichern Waren- und Gütertransport unser Wirtschaftswachstum. Angesichts des Klimawandels und endlicher Ressourcen, findet in Deutschland seit geraumer Zeit ein Umdenken statt. Die Elektromobilität bildet dabei einen wichtigen Baustein zur klima- und umweltfreundlichen Umgestaltung unserer mobilen Gesellschaft. Das ist einerseits eine riesige Herausforderung, bietet aber andererseits auch enorme Chancen, um Deutschland als Leitmarkt und Leitanbieter auf dem Gebiet der Elektromobilität zu etablieren.

Forscher des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der TU Dresden initiierten mit genau diesem Ziel das »Forschungs- und Technologiezentrum für ressourceneffiziente Leichtbaustrukturen der Elektromobilität – FOREL«. Auf dieser Plattform kommen deutschlandweit

Entwicklungs- und Forschungszentren mit der Industrie zusammen, um gemeinsam aktuelle Erkenntnisse auf dem Gebiet der Elektromobilität zu bündeln, neuartige Forschungsansätze aufzuzeigen und elektromobilgerechte Leichtbausystemlösungen zielgerecht in die industrielle Praxis zu überführen.

Grundlage für die gemeinsame Arbeit in FOREL bildet das am ILK entwickelte Dresdner Model eines Funktionsintegrativen Systemleichtbaus in Multi-Material-Design. Dieses Model betrachtet durchgängig die gesamte Prozesskette – angefangen beim Werkstoff über die ökologische Betrachtung bis hin zum Recycling. Die Forschungspartner in FOREL wollen ein Technologienetzwerk aufbauen, das es erlaubt, vorhandene Lücken in Entwicklungsketten zu identifizieren und zu schließen. Seit Einrichtung von FOREL wurden bereits drei Forschungsprojekte unter diesem Dach gestartet: LEIKA, THIXOM und ReLei.

LEIKA: Geringes Gewicht für weniger Energiebedarf

Im Forschungsvorhaben LEIKA arbeiten ILK-Wissenschaftler und Leichtbauexperten der ThyssenKrupp AG mit weiteren Projektpartnern an der Entwicklung neuartiger Bauweisen für Elektrofahrzeuge.

Die Forscher spezialisierten sich auf sogenannte Sandwichmaterialien.

Deckschichten aus Stahl oder Magnesium werden mit einem Faserverbundkern kombiniert. Im Gegensatz zur klassischen Bauweise, etwa aus Metall, erwarten die Wissenschaftler eine erheblich Gewichtsersparung. Anhand einer Bodenstruktur für Elektrofahrzeuge wollen sie das enorme Leichtbaupotenzial dieser Sandwichwerkstoffe demonstrieren.

Im weiteren Projektverlauf werden die Wissenschaftler eine umfassende Charakterisierung verschiedener Materialkombinationen vornehmen und dann komplexe Umform- und Fertigungsversuche durchführen. Dazu wird im Tech Center Carbon Composites der ThyssenKrupp AG in Kesselsdorf bei Dresden eine Anlage zur Fertigung der für die Versuche notwendigen Sandwichbleche in Betrieb genommen.

THIXOM: Hybridstrukturen für Elektrofahrzeuge

Als zweites Verbundprojekt innerhalb von FOREL startete das Projekt THIXOM. Zusammen mit zahlreichen Partnern aus Industrie und Forschung wollen die ILK-Wissenschaftler neue Konzepte für die industrielle großserienfähige Fertigung von komplexen Karosseriebauteilen aus Magne-

sium entwickeln. Der Werkstoff Magnesium ist für die Anwendung im Bereich der Elektromobilität gut geeignet. Magnesium ist fest, steif, vollständig wiederverwertbar und leichter als manche Kunststoffarten. Das Potenzial von Magnesium als Leichtbauwerkstoff ist aber – vor allem bei großflächigen, tragenden Bauteilen – noch nicht ausgeschöpft. Hier setzen die FOREL-Forscher an.

Darüber hinaus verfolgen die Wissenschaftler das Ziel, das Thixomoulding-Verfahren mit dem Thermoplast-Spritzgießen zu kombinieren. Das Thixomoulding-Verfahren ist ein spezielles Gießverfahren, das derzeit nur für kleinflächige Magnesium-Bauteile genutzt wird. Thermoplast-Spritzgießen ist ein klassisches Gießverfahren für die Herstellung von großflächigen Bauteilen. Gelingt die Kombination beider Verfahren, wäre das ein technologischer Umbruch im Bereich des Leichtbaus.

ReLei: Recycling-Strategien für Elektrofahrzeuge

Das jüngste Projekt innerhalb von FOREL startete im Dezember 2014. Im Forschungsvorhaben ReLei entwickeln zwölf Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft unter Führung der ElringKlinger AG Recycling-Strategien zur Wiederverwertung und Wiederverwendung von kohlenstofffaserverstärkten Kunststoffen für zukünftige Elektrofahrzeuge. Seit Anfang des Jahres schreibt die EU-Richtlinie über Altfahrzeuge eine Wiederverwertung von mindestens 95 Prozent des Fahrzeuggewichtes vor. Bei der Entwicklung zukünftiger Elektromobile spielt also die Betrachtung des Material- und Produktlebenszyklus eine entscheidende Rolle.

Aufgabe der ILK-Forscher ist die Entwicklung eines hocheffizienten Fertigungsverfahrens, mit dem wiederaufbereitete Werkstoffe ohne größere Eigenschaftsminderung wieder in den Produktlebenszyklus eingeführt werden können.

FOREL wurde als dauerhaft übergreifende Organisations- und Steuerungsschnittstelle unter Federführung des ILK vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingerichtet. Universitäre Partner in der Koordination von FOREL sind die Technische Universität Bergakademie Freiberg, die Technische Universität München und die Universität Paderborn. Die FOREL-Wissenschaftler initiieren laufend weitere Forschungsvorhaben mit der Industrie, um die Entwicklung von Elektrofahrzeugen der Zukunft mitzugestalten.

Tanja Kirsten

Mit High-Tech-MRT das Hirn erfassen

Dresdner Studie birgt Hoffnung für Patienten mit Magersucht

Ein Forscher-Team um Stefan Ehrlich, Professor für Angewandte Entwicklungsneurowissenschaften an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden an der TU Dresden, untersuchte die Auswirkungen der schweren Essstörung Anorexia nervosa – gemeinhin als Magersucht bezeichnet – auf bestimmte Hirnstrukturen. In der jetzt im hochangesehenen Fachblatt »Biological Psychiatry« veröffentlichten Studie präsentieren die Wissenschaftler ihre Ergebnisse, die sie mittels einer in diesem Zusammenhang weltweit erstmals eingesetzten Methode mit mehr als 100 000 über die gesamte Hirnoberfläche verteilten Messpunkten ermittelten. Danach kann die im akuten Stadium einer Magersucht auftretende starke Verringerung der Dicke der Hirnrinde, genauer der grauen Substanz, bei vollständiger Therapie der Essstörung meist komplett wiederhergestellt werden.

Bisherige Studien betrachteten die Veränderungen des Volumens oder der Dichte der grauen Substanz des Hirns betroffener Patienten, ohne den genauen Bereich eingrenzen zu können. Die jetzt durch die Dresdner Wissenschaftler an einer großen Stichprobe von Patientinnen mit Anore-

xia nervosa weltweit erstmals eingesetzte Messung der Dicke der Hirnrinde an über 100 000 verschiedenen Punkten unter Einsatz eines hochauflösenden Magnetresonanztomographen (MRT) kann die Schrumpfung der grauen Substanz in der Hirnrinde sub-millimeter-genau erfassen. Gefunden wurde eine drastisch verringerte Dicke der Hirnrinde in fast allen Bereichen des Großhirns. Auch in der Tiefe des Gehirns sind die Volumen der grauen Substanz verringert. »Das Ausmaß der Veränderungen am Hirn, also die Verringerung der Dicke der grauen Substanz infolge einer akuten Magersucht, ist den bei einer Alzheimer-Erkrankung beobachtbaren Abbauprozessen sehr ähnlich«, beschreibt Prof. Stefan Ehrlich die Folgen der Essstörung.

Die Messungen bei den Studienteilnehmern erfolgten zum Zeitpunkt der Aufnahme am Dresdner Universitätsklinikum und im Schnitt zwölf Monate nach einer erfolgreich abgeschlossenen Therapie mit vollständiger Herstellung des Normalgewichts, normalem Essverhalten und mit einer normalen Menstruation. Etwa 50 Prozent der behandelten Patienten können langfristig diese Kriterien erreichen – es ist für die Betroffenen ein extrem harter Weg bis zu einer völligen und dauerhaften Wiederherstellung.

»In unserer Stichprobe konnten wir bei den erfolgreich therapierten Patienten eine vollständige Wiederherstellung der Schichtdicke der grauen Substanz beob-



Prof. Stefan Ehrlich.

Foto: Wiegand

achten«, erläutert Prof. Ehrlich das für die Betroffenen hoffnungsvolle Ergebnis. Doch die Magersucht verändert neben den Hirnstrukturen noch etliche weitere Bereiche und Prozesse mit oft schwierigen

langfristigen Folgen, die nicht umkehrbar sind.

Dazu gehört beispielsweise die verstärkte Osteoporose, also der Abbau an Knochensubstanz. **Konrad Kästner**

Als es in Sachsens Flüssen noch Perlen gab

Historische Dokumente zur Flussperlmuschelforschung in Sachsen entdeckt

Eine nicht alltägliche Anfrage an das Archiv der TU Dresden und die damit in Zusammenhang stehende tiefgründige Recherche vorliegender Archivalien gaben den Ausschlag, sich intensiver mit den historischen Überlieferungen zur Flussperlmuschelfischerei vor allem im 19. Jahrhundert im damaligen Königreich Sachsen zu beschäftigen. Neben den in den Akten der ehemaligen Forstakademie Tharandt enthaltenen Informationen zur Fischzucht in sächsischen Gewässern, vor allem in heimischen Flüssen und Bächen wie der Elbe und deren Zuflüssen, konnten auch detaillierte Informationen zur Flussperlmuschelfischerei neu entdeckt werden.

Als einer der wenigen anerkannten Fachmänner auf diesem Spezialgebiet beschäftigte sich Prof. Hinrich Nitsche (1845 – 1902) mit der genannten Thematik. Ein ganz besonderer Höhepunkt der Arbeit von Nitsche stellte die im Jahr 1880 in Berlin stattfindende internationale Fischereiausstellung dar.

Etwa ein Jahr zuvor bekam Nitsche einen Brief vom damaligen Mitglied der Berliner Ausstellungskommission, Herrn Marcard. Marcard forderte in diesem Prof. Nitsche auf, sich an dieser Ausstellung aktiv zu beteiligen und vor allem die Flussperlmuscheln und Stücke der gesamten Flussperlmuschelfischerei »von der Muschel ab« und »in allen ihren Stadien gefälligst beschicken zu wollen«.

In einer konzeptionellen Vorbereitung auf die Ausstellung skizzierte Nitsche handschriftlich die Geschichte der Perlfischerei und hob hervor, dass das Königreich Sachsen in diesem Zweig des Fischereiwesens eine bedeutende Vorreiterrolle einnahm. Um eine gute finanzi-

elle Ausstattung für diese Ausstellung zu erreichen, schrieb er daher im Jahr 1879 an das Königliche Ministerium für Finanzen, dass »kein anderes Land über so eine lange Tradition (250 Jahre) in der Flussperlmuschelfischerei verfügt« und dieses Gewerbe in der Hand einer Familie, der Familie Schmerler, geblieben sei, die dieses Gewerbe aufgrund eines Regals (landesherrliches Gesetz) aktiv und erfolgreich ausführen konnte. Weiter hob er hervor: »kein anderes Land hat sich ferner einer so rationellen und schonenden Ausbeutung seiner Perlbäche erfreut, dass an die Flussperlfischerei sich ein neues blühendes Gewerbe angeknüpft habe wie dies derart bei der Adorfer Perlmutterindustrie welche heute einige hundert Menschen ernährt geschehen ist«. Gleichzeitig stellte er aber in seiner Ausführung fest, dass dieser spezielle sächsische Industriezweig bereits so ausgebaut sei, dass er aus seiner Sicht in Zukunft keine zusätzliche Quelle für »wirklich bedeutende Staatseinnahmen« darstellen dürfte und daher kaum einer weiteren Förderung durch den Staat bedürfe. Die Beteiligung an der Ausstellung sah er aus diesem Grund vorrangig als ausgezeichnete Repräsentationsmöglichkeit für das Königreich Sachsen in Berlin sowie im internationalen Rahmen.

Seine Vorschläge gingen dahin, dass neben naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen, wie der Vorstellung des Lebenszyklus der Perlmuschel, auch deren Verbreitungsgebiet auf anzufertigenden Tafeln aufgezeigt werden sollte. Sicherlich für damalige Verhältnisse noch außergewöhnlich war sein Vorschlag, dass lebende Muscheln bzw. eine Muschelbank in einem speziellen Aquarium gezeigt werden sollten.

Zur Repräsentation und zur Darstellung kunstgewerblicher Verarbeitungsweisen, waren kostbare Stücke aus dem damaligen Königlichen Naturalienkabinett und aus dem Sammlungsbestand der sächsischen Krone (Pretiosen des Grünen Gewölbes) vorgesehen. Ebenfalls wurde unter anderem ein Faksimile der Urkunde vom 8. Juli 1621 angefertigt, welche dem damaligen Moritz Schmirlitz zu Oelsnitz das erstmalige Recht zur Ausübung der Perlfischerei durch den Kurfürsten Georg zuerkannte.

Die Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen unterstützten die Vorschläge Prof. Nitsches, so dass dieser in der Lage war, seine Vorschläge vollständig umzusetzen. Neben wertvollen Ausstellungsstücken des Grünen Gewölbes, der Adorfer Perlmutterindustrie sowie des Perlfischers Schmerler, stammten weitere wichtige Exponate aus der von Prof. Nitsche zusammengestellten forstzoologischen Sammlung der Forstakademie Tharandt.

Durch die aktive und recht unbürokratische Zusammenarbeit aller Beteiligten war es Nitsche möglich, den von ihm mitgestalteten Ausstellungsbereich attraktiv in



Tharandter Elsterperlmuschel (Leihgabe der Tharandter Perlmuschelsammlung an das Adorfer Perlmuttermuseum). Foto: Hörre

Szene zu setzen. Lohn der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten war die goldene Medaille, welche die Kollektiv-Ausstellung der Königlich-Sächsischen Regierung nebst Dankadresse des Kronprinzen verliehen bekam. Die hiesige Forstliche Akademie wurde ebenfalls mit der bronzenen Medaille durch das Direktorium der Internationalen Fischereiausstellung bedacht.

Nach diesem großartigen Erfolg konnte Nitsche seinen Stand als ausgewiesener Fachmann festigen und ihm wurde die Möglichkeit gegeben, vor dem jährlichen Verkauf der Perlenernte, diese in Dresden selbst in Augenschein nehmen zu können. Ebenfalls erhielt die eher unscheinbare Sammlung von Muscheln und Elsterperlen nach Abschluss der Ausstellung einen beachtlichen Zuwachs. Begeistert schrieb er darüber im Jahre 1881: »Die schönste Bereicherung ist durch die internationale Fischereiausstellung zu Berlin veranlasst worden. Für diese wurde eine Suite von sächsischen Elsterperlmuscheln in vier großen Kästen, sowie zahlreiche Spirituspräparate hergestellt und nach Schluß der Ausstellung diese fast einzig in ihrer Art dastehende Sammlung dem akademischen Museum einverleibt.« Weitere Perlen in verschiedenen Qualitäten sowie Muscheln konnten in den darauffolgenden Jahren der Sammlung einverleibt werden. Nitsche erhielt bis zur Jahrhundertwende immer wieder Anfragen zur Präsentation der Tharandter Perlmuschelsammlung für weitere Ausstellungen.

Erste Hinweise auf nicht mehr so zahlreiche Muschelpopulationen in den hiesigen Gewässern finden sich in dem von Nitsche im Jahr 1881 herausgegebenen Bericht zur Internationalen Fischereiausstellung. Das Wissen um eine besonders gute Wasserqualität für das Wachstum der Muscheln war damals schon bekannt. Leider

konnten diese Kenntnisse nicht die zunehmende Belastung der Flüsse mit industriellen Abwässern und deren Verschlammung verhindern. Die Population der heimischen Flussperlmuschel wurde dadurch immer stärker gefährdet. Nach relativ kurzer Zeit war die industrielle Verwertung des Perlmutes nicht mehr rentabel und brach bereits Ende der 1920er-Jahre ein.

Seit den 1990er-Jahren gab es intensivere und erstmals länderübergreifende

Bemühungen, die Flussperlmuschel vor dem endgültigen Aussterben zu bewahren. Neben der Kenntnis der Lebensweise der Muscheln und deren Standortanforderungen, ist daher auch das Wissen im historischen Kontext von großer Bedeutung. Dieses aktuelle Anliegen unterstützt das Universitätsarchiv mit seinen vorliegenden historischen Daten sehr gern.

Jutta Wiese,
Universitätsarchiv



Titelblatt des amtlichen Berichts über die internationale Fischerei-Ausstellung 1880.

Die von Brücken ausgehende Faszination prägte sein Berufsleben

TUD-Honorarprofessor und Brückenbauspezialist feiert am 16. Februar den »70.«

Der Honorarprofessor der TU Dresden, Dipl.-Ing. Holger Svensson, geboren in Geesthacht, vollendet am 16. Februar 2015 sein 70. Lebensjahr. Er studierte auf Anraten seines Vaters Bauingenieurwesen von 1964 bis 1969 an der TH Stuttgart. Nach dem Vordiplom lernte Holger Svensson in den Vorlesungen neben anderen herausragenden Persönlichkeiten Prof. Leonhardt (von 1967 bis 1969 auch Rektor der Universität Stuttgart) kennen. Die von Brücken ausgehende Faszination führte bei ihm zum Wunsch, auf diesem Gebiet einmal tätig zu sein.

Durch Vermittlung von Prof. Leonhardt begann Holger Svensson seine berufliche Tätigkeit im technischen Büro der Baufirma Grinaker in Südafrika mit der ausführungsfähigen Planung unterschiedlicher Betonbauwerke, wie Spannbetonbehälter und Fertigteilbrücken. Anfang 1972 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm seine

Tätigkeit als Bauingenieur im Büro Leonhardt, Andrä und Partner in Stuttgart auf. Der Auftakt zu einer Reihe von Schrägkabelbrücken, die Svensson im Ausland zu bearbeiten hatte, war die Pasco Kennewick Bridge über den Columbia River in der Nähe von Seattle (USA). Die von Prof. Leonhardt entworfene Beton-Schrägkabelbrücke mit dem damaligen Weltrekord der Hauptspannweite von 300 m wurde aus Großfertigteilen mit einer Masse von bis zu 270 t und mit geklebten Fugen errichtet, obwohl es seinerzeit hierzu keinerlei Erfahrungen gab. Die Baytown Bridge als erste Schrägkabelbrücke mit zwei Überbauten gehört mit 32 800 m² Brückenfläche zu den größten ihrer Art.

1985 erwarb Svensson die Anerkennung als Professional Engineer (PE) in den USA, es folgten Prüfungen in Kanada (PEng) und Großbritannien (CEng, FICE, FISTructE) und weitere Registrierungen in Hong Kong (MHKIE), Australien (R.P.E.Q) und Malaysia (T.P.Eng.). Für die selbständige Tätigkeit in den entsprechenden Ländern waren diese unentbehrlich und ermächtigten zur Tätigkeit als Prüfengeieur (Independent Checking Engineer, ICE).



Prof. Holger Svensson. Foto: privat

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands folgten die Bearbeitung der Muldebrücke Siebenlehn im Zuge der BAB 4, der Brücke über die Warnow bei Rostock im Zuge der BAB 20 und der Verbundbrücken des Autobahndreiecks Neukölln mit der Verbindung der Berliner Stadtautobahn BAB 100 und der BAB 113.

Seit 1992 war Holger Svensson Geschäftsführender Gesellschafter der Leonhardt, Andrä und Partner Beratern- de Ingenieure VBI GmbH, 1993 bis 2008 Kaufmännischer Geschäftsführer, 1998 bis 2008 Sprecher der Geschäftsführung, 2003

bis 2008 Leiter der Hauptniederlassung Stuttgart, ab 2009 Vorsitzender der Gesellschafterversammlung und beendete mit Erreichen des 65. Lebensjahrs seine aktive Laufbahn in der Geschäftsführung.

Infolge seiner weitreichenden Erfahrungen im Entwurf, der Montage, Bauüberwachung und Prüfung von Großbrücken wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, so 1999 die James Watt Medal des Instituts of Civil Engineers und 2000 der Henry Husband Prize des Instituts of Structural Engineers, jeweils in London. Der Deutsche Beton- und Bautechnik-Verein E. V. verlieh ihm 2011 die Emil-Mörsch-Denkmünze für seine technische Kompetenz, seinen Sinn für ganzheitliche Ansätze und verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Wegen seiner Verdienste und seines langjährigen Engagements bei der International Association for Bridge and Structural Engineering (IABSE), in der er von 2003 bis 2011 Vizepräsident war, wurde er im Jahr 2013 zum Honorary Member ernannt.

Dem von Prof. Jürgen Stritzke 1991 an der Technischen Universität Dresden initiierten Dresdner Brückenbausymposium war Holger Svensson nicht nur als

ständiger Gast sondern auch als Redner sehr verbunden. Im Jahr 2010 übernahm er den Lehrauftrag für Schrägkabelbrücken an der Fakultät Bauingenieurwesen. Mit viel Engagement erarbeitete er ein umfangreiches deutsch- und englischsprachiges Manuskript, das die Grundlage seiner Buchveröffentlichungen über den Großbrückenbau bildete. In dem Buch »Schrägkabelbrücken – 40 Jahre Erfahrung weltweit« (Ernst & Sohn, 2011) hat Holger Svensson sein enormes fachliches Wissen, seine Entwurfs-, Planungs- und Baukompetenz sowie seine Auffassung zu einer guten Gestaltung von Brücken niedergelegt und damit der Fachwelt ein hervorragendes Standardwerk vorgelegt. 2012 erschien die englische Ausgabe bei Wiley-Blackwell. Im gleichen Jahr wurde Holger Svensson zum Honorarprofessor der TU Dresden ernannt.

Wir, seine Kollegen, Freunde und Weggefährten gratulieren Holger Svensson herzlich zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm noch viele schöne Aufgaben für die Zukunft.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Stritzke,
Prof. Dr.-Ing. Richard Stroetmann

Technische Universität Dresden

Zukunftskonzept

Für das **Zukunftskonzept** wird insb. zur Unterstützung und Dokumentation der Aktivitäten im Rahmen von DRESDEN concept im **Projektbüro** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt für die Tätigkeit einer

stud. Hilfskraft (10 bis max.19 h/Woche)

zunächst für ein Jahr (mit Option auf Verlängerung) ein/e Student/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Recherche und Aufbereitung von Themen und Informationen; Unterstützung bei der Sammlung und Auswertung von Daten; Mitarbeit bei der Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen sowie bei Veröffentlichungen; Literaturrecherche und Erstellung von Exzerpten.

Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in an einer Hochschule; hohes Maß an Eigenständigkeit und Engagement; Begeisterungsfähigkeit sowie Gründlichkeit bei der Bearbeitung von Aufgaben; sehr gute Deutsch- und Englisch-Kenntnisse in Wort und Schrift; absolut sicherer Umgang mit MS Office.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bevorzugt per E-Mail in elektronisch signierter und verschlüsselter Form an **zukunftskonzept@tu-dresden.de** oder an **TU Dresden, Zukunftskonzept, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Rektorat

Die TU Dresden hat ihre Wurzeln in der 1828 gegründeten Königlich Sächsischen Technischen Bildungsanstalt. Heute ist sie eine Universität mit 37.000 Studierenden und 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zu der neben den Ingenieur- und Naturwissenschaften die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Medizin gehören. Im Rahmen des bundesweiten Exzellenzwettbewerbs konnte sich die TU Dresden 2012 in allen drei Förderlinien durchsetzen. Diese in Deutschland einmalige Vielfalt der Fachgebiete, die erreichte und weiter auszubauende wissenschaftliche Exzellenz und die Reputation als attraktiver Studienstandort verpflichten die TU Dresden, die Interdisziplinarität der Wissenschaften zu fördern, zu deren Integration in die Gesellschaft beizutragen und den Studierenden bestmögliche Ausgangsbedingungen für die berufliche Karriere zu schaffen.

An der TU Dresden ist ab dem **18.08.2015** die Stelle der/des

Rektorin/Rektors

für fünf Jahre zu besetzen. Der derzeitige Rektor wird sich für eine zweite Amtszeit bewerben.

Von der Persönlichkeit der Rektorin/des Rektors wird erwartet, die Hochschule nach innen integrativ zu führen und die vielversprechenden Reformen in Verwaltung, Forschung und Lehre erfolgreich fortzusetzen. Nach außen gilt es - sowohl national als auch international - die TU Dresden kompetent und engagiert zu vertreten. Im Rahmen der Zielverfolgung aus dem Exzellenzwettbewerb kommt dabei der engen Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Partnerinstitutionen am Standort unter dem Dach von DRESDEN concept eine besondere Bedeutung zu. Die erforderlichen Qualifikationen ergeben sich aus § 82 (3) Sächsisches Hochschulfreiheitsgesetz. Erwartet werden:

- Erfahrungen und Kompetenzen in universitärer Forschung und Lehre, die in der Regel im Rahmen einer hauptberuflichen Tätigkeit als Professorin oder Professor an einer Universität erworben wurden,
- hohes Maß an Integrationsfähigkeit und Führungskompetenz,
- Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit innerhalb und außerhalb der Universität,
- ausgewiesene Fähigkeit zu strategischem Denken und Durchsetzungsfähigkeit,
- Kompetenz zur Umsetzung der Gleichstellungsstandards und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Erfahrung bei Kooperationen mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft,
- internationale Erfahrungen.

Darüber hinaus sind Erfahrungen und Kompetenzen in der akademischen Selbstverwaltung (z. B. als Rektorats- oder Präsidiumsmitglied, Dekanin oder Dekan, Leiterin oder Leiter einer wissenschaftlichen Einrichtung) erwünscht.

Wahl und Bestellung richten sich nach § 82 Sächsisches Hochschulfreiheitsgesetz.

Die TU Dresden strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in leitender Position an und bittet deshalb qualifizierte Frauen ausdrücklich um ihre Bewerbung. Bewerbungen geeigneter schwerbehinderter Menschen bzw. Gleichgestellter sind erwünscht. Die TU Dresden ist eine zertifizierte familiengerechte Hochschule und verfügt über einen Dual Career Service.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit der Kennzeichnung „persönlich/vertraulich“ bis zum **19.03.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an die **TU Dresden, Vorsitzende des Hochschulrats, Frau Gunda Röstel, 01062 Dresden**.

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Liegenschaften, Technik und Sicherheit** ist im **Sachgebiet Bautechnik** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle auf der Grundlage des Altersteilzeit-gesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.L.g.f.e als

Maler/in / Bodenleger/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen bis E 6 TV-L)

bis zum 30.11.2019 zu besetzen.

Aufgaben: Sicherstellung erforderlicher Renovierungsarbeiten als Neuverlegung/-beschichtung oder Reparatur in Gebäuden der TU Dresden; Decken-, Wand- und Bodenbeschichtungen sowie Bodenbelagsarbeiten aller Art in Räumen der TU Dresden; Malerarbeiten an Rohrleitungen und anderen Installationselementen sowie an Bauteilen und Bauelementen innen wie außen; Mitwirkung bei allen anderen handwerklichen Tätigkeiten im Sachgebiet Bautechnik.

Voraussetzungen: Facharbeiterabschluss als Maler/in / Bodenleger/in oder eines anderen Handwerks des Bauwesens mit nachgewiesenen Fähigkeiten zur Erfüllung der Aufgaben; besondere handwerkliche Fertigkeiten sowie Interesse für sämtliche Gewerke des Bauwesens; selbständiges Arbeiten und hohes Verantwortungsbewusstsein; uneingeschränkte Höherentauglichkeit für Tätigkeiten auf Gerüsten und Bauwerken; Führerschein Klasse B. Trockenbaukenntnisse sind erwünscht.

Als Bewerber/innen nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer/innen und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Liegenschaften, Technik und Sicherheit, Sachgebiet Bautechnik, Herrn Matthias Steinert - persönlich -, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Zentrale Einrichtungen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Zentrum für Qualitätsanalyse, zum **18.04.2015**, bis zum 25.07.2015 als Mutterschutzvertretung, mit der Option auf Verlängerung für die Dauer der Elternzeit, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Aufgaben: Durchführung von Qualitätsanalysen der Studiengänge der TU Dresden im Rahmen des Qualitätsmanagements; quantitative und qualitative wiss. Datenerhebungen und -auswertungen; Planung, Durchführung und Weiterentwicklung der quantitativen und qualitativen Erhebungsinstrumente; technische Umsetzung von Onlinefragebögen; Verfassen von Evaluationsberichten, wiss. Präsentationen und Publikationen; Kooperation mit den jeweiligen Ansprechpersonen der Fakultäten; Anleitung studentischer Hilfskräfte.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Soziologie, Bildungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften oder vergleichbarer Fachrichtung; ausgewiesene Erfahrungen in Evaluation und Qualitätssicherung an Hochschulen oder anderen Bildungseinrichtungen; ausgezeichnete Kenntnisse des wiss. Arbeitens, insb. der quantitativen Methoden der Sozialforschung und des Arbeitens mit SPSS; Kenntnis des Akkreditierungssystems von Studiengängen; Erfahrung im Verfassen von wiss. Berichten; ausgezeichnete MS-Office Kenntnisse; Organisationstalent; Teamfähigkeit; kommunikative Fähigkeiten; verhandlungssicheres Auftreten. Erwünscht sind Kenntnisse im Arbeiten mit Software für Onlinebefragungen oder zum Scannen und Bearbeiten von Fragebögen (Formgen, Blubsoft, Teleform o.a.) und/oder Programmierkenntnisse.

Wir bieten ein angenehmes und unkompliziertes Arbeitsklima in einer Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung der TU Dresden.

Die TU Dresden ist bestrebt, Menschen mit Behinderungen besonders zu fördern und bittet daher um entsprechende Hinweise bei Einreichung der Bewerbung. Bei Eignung werden Menschen mit Behinderung oder ihnen Kraft SGB IX von Gesetzes wegen Gleichgestellte bevorzugt eingestellt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Zentrum für Qualitätsanalyse, Herrn Prof. Dr. K. Lenz -persönlich-, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Internationales Hochschulinstitut (IHI) Zittau, Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und Umweltmanagement, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, für zunächst 3 Jahre mit der Option der Verlängerung um weitere 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), mit 75 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Aufgaben: Die/Der Stelleninhaber/in unterstützt den Inhaber der Professur in Forschung und Lehre. Sie/Er konzipiert und begleitet Lehrveranstaltungen und ist in die Betreuung von Studierenden sowie deren wiss. Arbeiten involviert. Darüber hinaus nimmt die/der Stelleninhaber/in an der wiss. Tätigkeit der Professur (Publikationen, Tagungen usw.) teil. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkten im Umweltmanagement und allgemeinen Managementsystemen sowie Umweltcontrolling, der Agrarwissenschaften mit den Schwerpunkten Ökonomie, Biodiversität und Ökosystemleistungen sowie Nachhaltende Rohstoffe oder der Wirtschaftsgeographie mit den Schwerpunkten Landschaftsökonomie, Ökologische Raumentwicklung sowie Ökonomie und naturverträgliche regionale Entwicklung; Mehrsprachigkeit (Deutsch und Englisch obligatorisch, weitere Fremdsprachen erwünscht); Interesse an interdisziplinärer Arbeit im Kontext ökosystemwiss. Ansätze; Interesse an der Initiierung internationaler Projekte, bevorzugt mit Mittel- und Osteuropa. Entsprechende Studien- Forschungs- und/oder begleitende Berufserfahrungen sind ausdrücklich erwünscht.

Bei inhaltlichen Fragen zur Tätigkeit wenden Sie sich bitte an den Direktor des IHI Zittau, Herrn Prof. Dr. Thorsten Claus, Tel. 03583-612700.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel) an: **TU Dresden, Internationales Hochschulinstitut Zittau, Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und Umweltmanagement, Herrn Prof. Dr. rer. pol. Matthias Kramer, Markt 23, 02763 Zittau**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

DFG Center for Regenerative Therapies Dresden - Cluster of Excellence (CRTD), human neuronal circuit laboratory, starts at **1 April 2015**, limited until 31 December 2017 (The period of employment is governed by § 2 Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG))

Postdoctoral Researcher

(When the personal conditions have been met employees are remunerated in salary group E 13 TV-L)

with neurobiology background skilled in **electrophysiology** (patch-clamp and microelectrode arrays) to study the functionality of stem cell-derived human neuronal circuits. Balancing family and career is an important issue. The post is basically suitable for candidates seeking part-time employment.

Tasks: Ideally, the candidate will conduct and guide electrophysiological experiments as well as participate in our interdisciplinary approach covering stem cell research, neuronal differentiation, neuronal disease modeling and technical aspects of homing human neuronal circuits in vitro.

Requirements: A suitable candidate must hold a PhD degree, be an expert in electrophysiology, have extensive hands-on experience with patch-clamp recordings and a background in neuroscience. The candidate should be interested in an interdisciplinary and interactive work environment in the area of stem cell research, neuronal network fabrication and analysis. Communication in English is essential since we offer an international working atmosphere at the CRTD and are participating in international projects. A background in programming, statistics, and data analysis will be helpful.

Further information about the Busskamp laboratory and the CRTD is available under: <http://www.crt-dresden.de/research/crt-d-core-groups/busskamp.html>
<http://www.crt-dresden.de/home.html>

Applications from women are particularly welcome. The same applies to people with disabilities.

If you are interested and fulfill the requirements, please submit your application by the **17.02.2015** (stamped arrival date applies) as a single PDF file to **anne.froehlich@tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to accept electronically signed and encrypted data.) or alternatively by post to: **TU Dresden, CRTD, Frau Anne Fröhlich, Fetscherstrasse 105, 01307 Dresden, Germany**. Your application should include: your CV, motivation letter, your transcripts, recommendation letters. Please submit copies only, as your application will not be returned to you. Expenses incurred in attending interviews cannot be reimbursed.

Graduiertenschulen/-kollegs

Folgende Stellen/Stipendien sind zu besetzen:

DFG-Graduiertenkolleg 1504 „Masse, Spektrum, Symmetrie: Teilchenphysik in der Ära des Large Hadron Colliders“ (Kooperation von Humboldt-Universität zu Berlin, Technische Universität Dresden und dem Deutschen Elektronen Synchrotron, Standort Zeuthen), ab **01.06.2015**, für maximal drei Jahre (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

2 wiss. Mitarbeiter/innen

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Die Stellen sind auf dem Gebiet der experimentellen oder theoretischen Elementarteilchenphysik oder der Astroteilchenphysik mit dem Ziel der wiss. Weiterqualifikation (Promotion) zu besetzen. Zwei weitere zu besetzende Stellen sind am Standort der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt.

Aufgaben: Ziel des Graduiertenkollegs ist es, in einem strukturierten Studienprogramm die verschiedenen experimentellen und theoretischen Forschungsfelder der Teilchenphysik angesichts der vom Large Hadron Collider ausgehenden Herausforderungen zusammenzuführen.

Die Forschungsthemen der zu besetzenden Stellen liegen in den Gebieten der Datenanalyse mit ATLAS, Astroteilchenphysik und Kosmologie, der LHC-Phänomenologie oder der Quantenfeldtheorie sowie in der Neutrino-Physik.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) in Physik.

Weitere Informationen zum Graduiertenkolleg und zum Bewerbungsverfahren sind auf der Webseite <http://www.masse-spektrum-symmetrie.de/> des Kollegs zugänglich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis **18.02.2015** bevorzugt elektronisch über die Webseite <http://www.masse-spektrum-symmetrie.de/application> an den wiss. Koordinator des Graduiertenkollegs Dr. Martin zur Nedden (nedden@physik.hu-berlin.de) mit einem Motivations Schreiben und Angabe der Forschungsinteressen, einem Lebenslauf, Zeugniskopien sowie zwei Empfehlungsschreiben (die von den Gutachtern unaufgefordert direkt an den Koordinator zu senden sind) bzw. an **Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Physik, Dr. Martin zur Nedden, Newtonstraße 15, 12489 Berlin**.

BOYSEN-TU Dresden-Graduiertenkolleg (Research Training Group) “Paths to ecologically friendly, safe and competitive energy systems – Technical feasibility and societal impacts”, subject to granted funds, starting at the earliest possible date, for one year with the possibility for an extension for another two years.

Scholarship in Engineering-Science, Social-Science, Law or Humanities

The Research Training Group is a fully interdisciplinary project with students from engineering and social sciences and is co-financed by the Boysen Foundation and Technische Universität Dresden. Students applying for membership must give proof that they are ready to incorporate a strong interdisciplinary approach in their research and to cooperate closely with doctoral students from other disciplines. Applicants must have a better than average university degree in the field of their research, fulfill the requirements of the respective regulations for dissertations in the faculty in which they seek their doctoral degree, and show a strong motivation for interdisciplinary research and teamwork. The scholarship is a tax-exempted income. Each of the doctoral students involved will have at least one advisor from engineering and one from social sciences. The program includes regular seminars on research-related topics and on soft skills as well as participation in workshops and conferences.

Applications must include a letter of motivation, a CV and copies of previous university degrees. Admittance will be decided by the Board of the Boysen-TU Dresden-Graduiertenkolleg. Applications should be sent until **March 15, 2015** (stamped arrival date of the university central mail service applies).

Further information at:

<https://www.verw.tu-dresden.de/StellAus/stellen.asp?strukturId=gradu>

Philosophische Fakultät

Am **Institut für Politikwissenschaft** ist an der **Professur für Rechts- und Verfassungstheorie mit interdisziplinären Bezügen** zum **01.04.2015** eine Stelle als

Verwaltungsangestellte/r / Sekretär/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen bis E 6 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis zum 31.10.2017 (Befristung gem. WissZeitVG/TzBfG), zu besetzen.

Aufgaben: selbständige Leitung und Organisation des Sekretariats, neben den klassischen Sekretariatsaufgaben insb. Planung, Überwachung, Koordinierung von Fristen und terminlichen Abläufen, Sicherung der Kommunikationswege, Erledigen anfallender Korrespondenz – auch in englischer Sprache, Führen der Aktenvorgänge und Aktenablage, Archivierung, Verwalten der Handbibliothek, Vor- und Nachbereitung von Besprechungen und Veranstaltungen, Gästebetreuung, Pflege des Internetauftritts und der IT-gestützten Informationsdateien; Unterstützung der Professur durch Erstellen von Präsentationen, Vor- und Nachbereiten von Dienstreisen, Betreuung, Beratung und Begleitung in- und ausländischer Studierender in Personen bezogenen administrativen Angelegenheiten; Mitwirkung in organisatorischen und finanztechnischen Belangen durch administrative Begleitung, Durchführung von Recherchen und Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen, Überwachung der Mittelabflüsse nach Budgetvorgaben und Berichterstattung; administrative Begleitung von Personalmaßnahmen der Mitarbeiter/innen der Professur.

Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Verwaltungsfachangestellte/r oder in einem für die auszufühnende Tätigkeit ähnlich geeigneten Beruf mit gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten sowie mehrjähriger Berufserfahrung; Kenntnisse und Erfahrungen zu den MS-Office-Produkten sowie Englischkenntnisse; selbstständige Arbeitsweise, ausgeprägtes Organisationsgeschick, Eigeninitiative, freundliches, kompetentes Auftreten sowie Teamfähigkeit. SAP- Kenntnisse sind erwünscht. Belastbarkeit, Durchsetzungskraft, Ausdauer und Flexibilität sind von Vorteil.

Die TU Dresden ist bestrebt, Menschen mit Behinderungen besonders zu fördern und bittet daher um entsprechende Hinweise bei Einreichung der Bewerbungen. Bei Eignung werden Menschen mit Behinderungen oder ihnen Kraft SGB IX von Gesetzes wegen Gleichgestellte bevorzugt eingestellt.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Professur für Rechts- und Verfassungstheorie mit interdisziplinären Bezügen, Frau Prof. Dr. iur. Sabine**

Müller-Mall, 01062 Dresden bzw. elektronisch in einem PDF-Dokument an **sabine.mueller-mall@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente). Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Professur für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, zum **01.03.2015**, für 3 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre und Forschung mit dem Ziel der Promotion sowie Übernahme von Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) der Wirtschaftswissenschaften mit volkswirtschaftlichem Schwerpunkt; Selbständigkeit und Teamfähigkeit; Interesse an Forschung und wiss. Arbeiten, insb. in den Forschungsschwerpunkten der Professur (Bildungsökonomie, Bevölkerungsökonomie, Wirtschaftswachstum und Konsequenzen der Faktormobilität).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, Herrn Prof. Dr. Alexander Kemnitz, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Professur für BWL, insb. Logistik, ab **sofort**, zunächst für 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Die Möglichkeit zur Promotion (Dr. rer. pol.) ist gegeben.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung in den Gebieten der Planung, Gestaltung und Steuerung logistischer Systeme sowie modernes Operations Research, wobei die Anwendung von Methoden und Verfahren auf betriebswirtschaftliche Probleme erwartet wird. Im Vordergrund steht die selbstständige Konzeption, Organisation sowie Durchführung von Tutorien, Übungen und Seminaren, die Betreuung von Abschlussarbeiten sowie die Übernahme organisatorischer Aufgaben.

Voraussetzungen: Prädikatsexamen in einem der Studiengänge BWL, Wirtschaftsmathematik oder Wirtschaftsingenieurwesen an einer Universität, Schwerpunkt Logistik; Projekt- und Programmiererfahrung; Erfahrung in der Anwendung von Standardsoftware (MS Office-Pakete), in SAP, in der Programmierung sowie in der Betreuung von Netzwerken; Beherrschung der Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (z. B. SPSS); Englisch in Wort und Schrift; Fähigkeit zum zielorientierten und eigenständigen Arbeiten, hohes Engagement sowie Integrations- bzw. Verantwortungsbereitschaft im Team, soziale Kompetenz.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für BWL, insb. Logistik, Herrn Prof. Dr. Rainer Läsch, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Informatik

Am **Institut für Angewandte Informatik** ist an der **Professur für Prozesskommunikation** im Rahmen des Maßnahmenpakets zur Reduzierung der Überlast an Sächsischen Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen, insbesondere der Lehre, ab **sofort** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in mit erhöhtem Lehrdeputat

im Fach Informatik

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.12.2016 (Beschäftigungsdauer gem. TzBfG) zu besetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Die Möglichkeit zur wiss. Tätigkeit an der Professur für Prozesskommunikation ist gegeben.

Aufgaben: Übernahme von Lehrveranstaltungen (Übungen und Praktika) auf dem Gebiet Grundlagen der Informatik unter besonderer Berücksichtigung von Anwendungen im Maschinenwesen; Unterstützung der Forschung, Wiss. Arbeiten sind im Themenbereich der industriellen Kommunikation angesiedelt. Die Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung wird vorausgesetzt.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Master oder Diplom) in Informatik oder Medieninformatik; sehr gute Kenntnisse in der objektorientierten Softwareentwicklung und Modellierung mit der Unified Modeling Language (UML). Kenntnisse von # und in der Nutzung von Visual Studio sind erwünscht, ebenso Erfahrungen in der akademischen Lehre und der Lehrorganisation. Für die wiss. Arbeit an der Professur für Prozesskommunikation sind u.a. Kenntnisse in Industrial Ethernet, Informationsmodellierung in der Automation, z.B. mit OPC UA, Beschreibungssprachen für Automatisierungskomponenten oder industrielles Netzwerkmanagement von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Professur für Prozesskommunikation, Prof. Martin Wollschlaeger, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Elektrotechnischen Institut** ist an der **Professur für Leistungselektronik** zum **01.04.2015** eine Stelle als

Industriellelektroniker/in / Systemelektroniker/in o. Mechatroniker/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen bis E 7 TV-L)

vorerst für 2 Jahre bis zum 31.03.2017 (Befristung gem. § 14 (2) TzBfG) zu besetzen. Eine anschließende Verlängerung ist geplant.

Die Professur für Leistungselektronik des Elektrotechnischen Instituts ist eine der größten und erfolgreichsten Professuren im Bereich Leistungselektronik in Deutschland und besitzt eine sehr gute internationale Reputation.

Aufgaben: Entwurf, Aufbau, Inbetriebnahme und Dokumentation von digitalen, analogen und mixed-signal Schaltungen für Teststände und Versuchsaufbauten; Bestückung von Flachbaugruppen bzw. Begleitung der Fertigung durch universitäre und externe Dienstleister; Betreuung und Unterstützung von Mitarbeiter/-innen, Doktoranden/-innen und Studierenden beim Aufbau und der Inbetriebnahme von Testständen und (leistungs)elektronischen Schaltungen; selbstständige Erweiterung und Überarbeitung vorhandener Versuchstände; Betreuung von Mess- und Versuchsreihen; Bestellung, Verwaltung und Lagerung von Bauelementen, Baugruppen und Komponenten; Unterstützung der Professur bei administrativen Aufgaben; Verwaltung von Laborgeräten und –materialien; Beschaffung Laboreinrichtung; optional: Programmierung von FPGAs und µC.

Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Industrieelektroniker/in, Mechatroniker/in, Systemelektroniker/in oder in einem für die auszufübenden Tätigkeit ähnlich geeigneten Beruf mit entsprechenden Kenntnissen und Fertigkeiten sowie langjährige Berufserfahrung in den oben genannten Aufgabenbereichen; spezielle Kenntnisse und Erfahrungen in Hard- und Softwareentwicklung für leistungselektronische Baugruppen; sicherer Umgang mit Altium Designer oder alternativen Softwaretools; selbständige Arbeitsweise, Team- und Kommunikationsfähigkeit; effizientes, strukturiertes Arbeiten und Zuverlässigkeit.

Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand bzw. ein solches mehr als 3 Jahre zurückliegt. Eine entsprechende Erklärung ist dem Bewerbungsschreiben beizufügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre vollständigen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) vorzugsweise im PDF-Format an: **claudia.gaida@tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) oder an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Elektrotechnisches Institut, Professur für Leistungselektronik, Herrn Prof. Steffen Bernet, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Architektur

Am **Institut für Gebäudelehre und Entwerfen** ist an der **Professur für Gebäudelehre und Entwerfen: Sozial- und Gesundheitsbauten** zum **01.04.2015** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, vorerst befristet bis zum 31.03.2018 mit der Möglichkeit der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), zu besetzen.

An der Professur werden die wiss. Grundlagen für die Planung und den Bau von Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens ermittelt und in architektonischen Konzeptionen umgesetzt. Zum Sommersemester 2015 erfolgt eine Neubestetzung der Professur.

Aufgaben: selbstständige Konzeption und Betreuung von Lehrveranstaltungen; Mitarbeit an Forschungsprojekten.

Die Möglichkeit des Aufbaus eines eigenen Forschungsschwerpunkts mit dem Ziel der wiss. Weiterqualifikation ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Fachrichtung Architektur mit überdurchschnittlichem Erfolg. Erwünscht sind praktische Erfahrungen im Lehr- und Forschungsgebiet, kreatives Entwurftalent und ausgeprägte analytische sowie organisatorische Fähigkeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen sowie Arbeitsproben bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) vorzugsweise per E-Mail als eine PDF-Datei an **sozialbau@mailbox.tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) bzw. an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, Professur für Gebäudelehre und Entwerfen: Sozial- und Gesundheitsbauten, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Umweltwissenschaften

Im Centre for International Postgraduate Studies of Environmental Management (CIPSEM) ist ab **sofort**, vorbehaltlich der Mittelbereitstellung, eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis 31.12.2016 (Befristung gem. § 14 (2) TzBfG) mit der Option der Verlängerung unter der Voraussetzung der Bewilligung der Fördermittel, zu besetzen. CIPSEM führt als Kooperationspartner der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) ein Kursprogramm für die Internationalen Klimaschutzstipendiaten durch. Die Teilnehmer/innen sind Nachwuchsführungskräfte aus außereuropäischen Schwellen- und Entwicklungsländern, die im Themenfeld Klima- und Ressourcenschutz in ihren Ländern in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung tätig sind. In der etwa zweiwöchigen Studienreise werden auf hohem fachlichen und technischen Niveau der gegenwärtige Stand von Wissenschaft und Technik, derzeitige politisch-administrative Entwicklungen, ebenso wie aktuelle Tendenzen zur Weiterentwicklung des Standes der Technik angesprochen und diskutiert. Weiterhin sollen den Teilnehmern/-innen die Tätigkeit und Umsetzung des Wissensstandes über Klima- und klimarelevanten Ressourcenschutz bei Behörden, Fachverbänden und wiss. Institutionen näher gebracht werden. Dabei ist Englisch die Umgangs- und Unterrichtsprache für alle Veranstaltungen.

Aufgaben: Als Stelleninhaber/in erarbeiten Sie eigenständig das anspruchsvolle Kursprogramm entsprechend dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Sie stimmen das Studienreiseprogramm inhaltlich und organisatorisch eigenständig mit Referenten/-innen, Teilnehmern/-innen und Mitarbeitern/-innen der AvH sowohl im Hinblick auf inhaltliche als auch auf organisatorische Fragen ab und stellen die hohe Qualität der Veranstaltung sicher. Sie sind verantwortlich für die Verwaltung der Finanzen und Abrechnungen gemäß den geltenden Richtlinien.

Voraussetzungen: wiss. HSA, vorzugsweise im Klima- und Umweltgebiet und darüber hinaus; umfangreiche Kenntnisse von aktuellen Umweltthemen sowie Kultur, Umweltpolitik und Gesellschaft Deutschlands. Sie sind auf Grund von eigenständigen Recherchen in der Lage, die für die jeweiligen Studienreiseteilnehmer/innen relevantesten Themen und Akteure zu identifizieren, Zusammenhänge zu erkenne, sowie daraus ein Kursprogramm abzuleiten und umzusetzen. Erfahrung in der Organisation von anspruchsvollen Veranstaltungen. Sie sind in der Lage, auf Änderungen flexibel in fachlich guter Qualität zu reagieren. Wenn Sie zudem Deutsch und Englisch fließend in Wort und Schrift beherrschen und aktive Arbeitserfahrungen in internationalem Umfeld haben, bewerben Sie sich. Erfahrung bei der Betreuung ausländischer Gäste und in internationalen Trainingsprogrammen (bevorzugt für Teilnehmer/innen aus Entwicklungs- und Schwellenländern) ist erwünscht.

Auskunft erteilt Frau Dr. Anna Gömer gern unter der Telefonnr. +49 351 4979911; E-Mail: anna.goerner@tu-dresden.de. Detaillierte Informationen über CIPSEM können unter www.tu-dresden.de/cipsem abgerufen werden.

Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand bzw. ein solches mehr als 3 Jahre zurückliegt. Eine entsprechende Erklärung ist dem Bewerbungsschreiben beizufügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.02.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bevorzugt per E-mail an: **anna.goerner@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) oder **TU Dresden, CIPSEM, Frau Dr. Anna Gömer –persönlich, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden deckt das gesamte Spektrum der ärztlichen Ausbildung ab. Über 2000 Studierende werden in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin sowie den Masterstudiengängen Public Health und Medical Radiation Sciences auf höchstem Niveau unterrichtet. Die Forschung der Medizinischen Fakultät konzentriert sich auf die Profilschwerpunkte Mechanismen der Zelldegeneration und -regeneration als Grundlage diagnostischer und therapeutischer Strategien, Diagnose und Therapie maligner Erkrankungen sowie Public Health / Versorgungsforschung. Mit ihrer Leistungsfähigkeit in der Drittmittelerwerbung und Publikationstätigkeit gehört die Medizinische Fakultät zur Spitzengruppe europäischer Forschungseinrichtungen.

Für das Forschungsprogramm der Professur für Angewandte Entwicklungsneurowissenschaften (Prof. S. Ehrlich) ist für Projekte zu den Themen „Soziale Reize und Empathie bei Autismus“ sowie „kognitive Kontrolle und Belohnungsverarbeitung bei Anorexia nervosa“

zum 20.02.2015 eine Stelle als

Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand (w/m)

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst befristet für 1 Jahr (Entgeltgruppe 13 TV-L, 50%). Eine längerfristige Zusammenarbeit wird angestrebt. Eine entsprechende Finanzierung ist gesichert.

Unsere Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Autismus sowie Essstörungen, die wir mit Neuroimaging-Verfahren untersuchen. So beschaffen wir uns im Rahmen eines Forschungsverbandes, welchem neben dem Standort Dresden weitere fünf universitäre Partner (Berlin, Bremen, Leipzig, Mannheim und Marburg) angehören, mit Diagnostik, Therapie und Gesundheitsversorgung im Bereich der Autismus-Spektrum-Störung (<http://www.asd-net.de/>). Dabei untersuchen wir in Dresden u.a. mittels funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT), wie die Kombination eines neuartigen medikamentösen Therapieansatzes und psychotherapeutischer Behandlungen das Denken und Verhalten über neurobiologische Pfade moduliert. Des Weiteren forschen wir im Rahmen des Sonderforschungsbereiches „Volition und kognitive Kontrolle“ der TU Dresden (SFB 940, <http://www.sfb940.de>) schwerpunktmäßig zu neurobiologischen Ursachen für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Essstörungen. Neuroimaging-Verfahren und experimentalpsychologische Ansätze spielen auch hier eine wesentliche Rolle.

Zu Ihren Aufgaben in unserem Forschungsbereich gehören die Mitarbeit an der Durchführung der Autismus- und Essstörungsbezogenen Studien, die Akquise und Analyse von behavioralen, SCR-und MRT-Daten sowie das Schreiben von wissenschaftlichen Publikationen. Die MRT-Messungen erfolgen am Neuroimage Center (3T Siemens TIM-Trio

Scanner) und umfassen strukturelles MRT, Diffusion Tensor Imaging und funktionelles MRT. Es werden auch neuropsychologische, psychiatrische und endokrinologische Daten erhoben. Die Arbeit erfolgt im Team und umfasst auch die Anleitung und Supervision von Praktikanten und Medizinstudenten innerhalb des Projektes.

Sie werden in einem interdisziplinären Team von Wissenschaftlern und Klinikern arbeiten, welches am Standort Dresden seit 2010 verschiedene neurowissenschaftliche Projekte zu Essstörungen, Autismus und Schizophrenie vorantreibt (<http://www.transdenlab.de>). Unsere Forschungsprojekte sind eng mit unseren klinischen Angeboten verknüpft (<http://www.zfe.kjpj-dresden.de>). Des Weiteren werden Sie die Möglichkeit haben, umfangreiche psychometrische und endokrinologische Kenntnisse sowie Techniken im Bereich Neuroimaging zu erwerben. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der Klinik ergeben sich vielfältige weitere Lern- und Austauschmöglichkeiten ggf. auch in Form strukturierter Weiterbildungsangebote (Journal Club etc.).

Ihr Profil:

- Master- oder Diplomabschluss in Psychologie oder Neurowissenschaften, bei geeignetem Profil auch in Biologie, Biomedizin, Biostatistik, Mathematik, Biophysik, Informatik oder anderen Ingenieurwissenschaften
- Wissenschaftliche Erfahrungen (z.B. erste eigene wissenschaftliche Publikationen als Erst- oder Ko-Autor)
- Erfahrungen in der Analyse von Bildgebungsdaten (FSL, SPM, FreeSurfer oder vergleichbare), in der statischen Modellierung sowie Grundkenntnisse im Programmieren (z.B. Linux/Unix shell scripting, Python oder MATLAB) sind von Vorteil, aber keine zwingende Voraussetzung
- Kenntnisse der deutschen Sprache zur Interaktion mit Patienten und deren Familien
- Gute bis sehr gute Englischkenntnisse

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in der Realität umzusetzen
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 20.02.2015 unter der Kennziffer KJP0915880 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Prof. Dr. med. Stefan Ehrlich - erreichbar per Telefon unter 0351-458-5214 oder per E-Mail unter kjp-AG-Ehrlich@uniklinikum-dresden.de.

Die Carus Akademie ist das Zentrum für Aus-, Fort- und Weiterbildung am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. Ziel ist es Schülern, Mitarbeitern und Teilnehmern neueste Erkenntnisse aus der Pflegewissenschaft und Medizin nahezubringen sowie Ihnen das notwendige Rüstzeug für die aktuellen Veränderungen im Gesundheitswesen mitzugeben.

Zum 01.03.2015 ist eine Stelle als

Pädagogischer Mitarbeiter im Fachbereich »Berufliche Weiterentwicklung«

in Vollzeitbeschäftigung, befristet im Rahmen einer Elternzeitvertretung, zu besetzen.

Sie übernehmen verantwortliche Aufgaben in der Organisation von Veranstaltungen, theoretischem Unterricht sowie praktischer Weiterbildung. Die eigene Lehrtätigkeit, die Beratung und Unterstützung von Kursteilnehmer(innen) und die Mitarbeit bei Prüfungen bilden weitere Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit. Neben der Entwicklung und Umsetzung marktgerechter Bildungsangebote erwarten wir eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Geschäftsbereichen des Universitätsklinikums Dresden sowie kooperierenden Einrichtungen.

Ihr Profil:

- Berufsabschluss und fundierte Berufserfahrung in einem Gesundheitsfachberuf
- Studienabschluss im Gesundheitswesen und/oder eine entsprechende Weiterbildung
- ausgeprägte fachliche und soziale Kompetenz, Managementfähigkeiten, Flexibilität sowie Interesse an zukunftsorientierten Konzepten
- gute EDV-Kenntnisse

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Mitarbeit in einem anspruchsvollen, vielseitigen Wirkungsbereich in der Fort- und Weiterbildung von Gesundheitsfachberufen
- Mitarbeit in einem engagierten, innovationsfreudigen Team mit einem hohen Maß an Gestaltungsmöglichkeiten
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 09.02.2015 unter der Kennziffer CAR1015884 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Carola Leibbrand - erreichbar per Telefon unter 0351 458-3316.

In der Medizinischen Klinik und Poliklinik III befinden sich die individuellen Behandlungsstrategien auf neuesten wissenschaftlichen Stand. Die Aufgabenschwerpunkte befassen sich mit der Erforschung und Behandlung von Diabetes mellitus, Hormon- und Stoffwechselerstörungen, Rheuma-Erkrankungen, Nierenerkrankungen und Dialyse, Gefäßerkrankungen. Dazu zählen ebenfalls die Allgemeinmedizin und Geriatrie, Notfall und Intensivmedizin sowie der Bereich der regenerativen Medizin.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 6 Monate zu besetzen.

Sie unterstützen den Klinikdirektor und arbeiten wissenschaftliche Präsentationen aus. Des Weiteren unterstützen Sie bei der Vorbereitung wissenschaftlicher Veranstaltungen.

Ihr Profil:

- Student/-in der Medizin
- sehr gute MS-Office Kenntnisse, vor allem Power Point
- sehr gute Englischkenntnisse

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2015 unter der Kennziffer MK31115886 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Prof. Dr Stefan R. Bornstein - erreichbar per Telefon unter 0351-458-5955 oder per E-Mail unter martina.talke@uniklinikum-dresden.de.

Das Institut für Physiologische Chemie versucht stets einen attraktiven, innovativen Lehrplan für die Medizinstudenten anzubieten und strebt die internationale Forschung an. Schwerpunkte liegen in den verschiedenen Zellarten, Keimzellen sowie der Biochemie.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Doktorand / Wissenschaftlicher Mitarbeiter (w/m)

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen. Eine längerfristige Zusammenarbeit um ein weiteres Jahr ist angestrebt.

Sie arbeiten an einem Forschungsprojekt auf dem Gebiet der experimentellen Andrologie. Der Schwerpunkt Ihrer proteinbiochemischen Arbeiten besteht in der Klonierung, Isolierung und funktionellen Charakterisierung eines in Spermien exprimierten Glykolyse-Enzyms. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit einem klinischen Kooperationspartner durchgeführt.

Ihr Profil:

- Hochschulabsolvent aus dem naturwissenschaftlichen Bereich
- Beherrschung zellbiologischer und biochemischer Methoden
- selbstständiges Arbeiten
- gute Englisch-Kenntnisse in Wort und Schrift
- Fähigkeiten zur Teamarbeit, fachübergreifenden Zusammenarbeit und Organisation

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung und Lehre verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 28.02.2015 unter der Kennziffer PCH0915888 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Prof. Thomas Kriegel - erreichbar per Telefon unter 0351-458-6447 oder per E-Mail unter thomas.kriegel@tu-dresden.de.

Die Klinik und Poliklinik für Neurologie besitzt als Forschungs- und Behandlungsschwerpunkte Parkinson-Erkrankungen und andere extrapyramidal-motorische Erkrankungen, Schlaganfall, Multiple Sklerose, Epilepsien und Erkrankungen des peripheren Nervensystems sowie der Muskulatur. Sie verfügt über 60 Betten zur Versorgung akuter und chronischer Erkrankungen des peripheren und zentralen Nervensystems.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Medizinische Dokumentationsassistentin (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Ihr Aufgabengebiet beinhaltet die DRG-Dokumentation, insbesondere Dokumentation, Verschlüsselung und Fallvidierung stationärer und teilstationärer Behandlungsfälle im Rahmen der DRG-Anwendung sowie die Überprüfung von Haupt- und Nebendiagnosen und Prozeduren gemeinsam mit den zuständigen Stationsärzten.

Sie unterstützen den DRG-Verantwortlichen der Klinik bei der Optimierung der stationären Abrechnung und Bearbeitung von MDK-Anfragen. Weiterhin analysieren und werten Sie medizinische und andere wissenschaftliche Daten mittels statistischer Verfahren aus und archivieren Patientenakten. Dabei kommunizieren Sie mit anderen Kliniken.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung zum Medizinischen Dokumentationsassistenten
- korrekte und zuverlässige Arbeitsweise
- Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein
- systematisches und logisches Denken
- sehr gute PC-Kenntnisse
- kommunikationsstarkes und teamorientiertes Auftreten
- Erfahrung mit ORBIS wünschenswert

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2015 unter der Kennziffer NEU0215893 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Dr. Hauke Schneider - erreichbar per Telefon unter 0351-458-18807 oder per E-Mail unter Hauke.Schneider@uniklinikum-dresden.de.

Info-Veranstaltung zu internationalem Rentenrecht

Am 9. Februar 2015, 14 Uhr, findet im Festsaal an der Dülferstraße eine Informationsveranstaltung über das deutsche und europäische Rentensystem statt.

Im Zentrum steht die Frage, wie Rentenansprüchen innerhalb Europas sowie von Deutschland ins Ausland und umgekehrt übertragen werden können. Die Veranstaltung richtet sich an international tätige deutsche Wissenschaftler und an internationale Kollegen, die hier in Dresden beschäftigt sind/waren.

Sie wird in englischer Sprache und in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung (DRV), der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) sowie dem Webportal FindYourPension.eu durchgeführt. Im Anschluss an die vom TU Dresden Welcome Center organisierte Veranstaltung besteht die Möglichkeit zu individuellen Beratungsgesprächen.

Welcome Center/



Es wird um formlose Anmeldung per E-Mail bis 4. Februar 2015 an: welcome.center@tu-dresden.de gebeten.

PROF-(s)-ession mit erster Episode

Am 5. Februar 2015 (20.15 Uhr) startet die »Erste Episode« der neuen »theatralen Talkshow« der »bühne«, dem Theater der TU Dresden. Rede und Antwort steht – auf-taktgebend – Prof. Christian Prunitsch, Dekan der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, es moderiert der »bühne«-Chef Matthias Spaniel.

Was denken sich die Veranstalter bei dieser neuen Reihe? »Ob gemocht oder gefürchtet, engagiert oder routiniert – wir hören ihnen oft zu, entweder aus Interesse oder um im Warmen die Kontaktanzeigen der Uni-Zeitungen zu lesen. Dabei sehen wir sie meist nur frontal und in Fassade: unsere Professoren. Doch auf wie viele Semester haben sie es eigentlich selber über die Regelstudienzeit gebracht?« Es spielen solche klugen Fragen eine Rolle wie die folgenden: »An wie vielen Vorlesungen oder Seminaren vor acht Uhr haben sie als Studenten wirklich teilgenommen? Haben Sie die Kaugummis eher an den Stuhl oder unter den Tisch geklebt?«

Und weiter: Was machen diese Professoren eigentlich in ihrer langen vorlesungs-freien Zeit?

Kokettierend wollen die »bühne«-Leute aus dem Publikum die eigentlich brisanten Fragen herauskitzeln, denn selbst würden sie ja »von der Uni finanziert«, wodurch sie sich »benehmen«, also selbst sich mit kritischen Fragen zurückhalten müssten. Deshalb der Aufruf in Richtung Besucher: »Es ist an euch, die wirklich interessanten Fragen zu stellen. Kommt, mischt mit und seht, wie sich die Gesprächspartner dem Verhör und anderen Herausforderungen stellen«.

J. S./M. B.

PROF-(s)-ession, Episode 1:
5. Februar 2015 (20.15 Uhr),
»bühne«.
Die Reihe soll bis zum Sommer fort-gesetzt werden. Talkshows mit weite-ren Gästen – ungefähr im Monatsab-stand – sind in Planung.

Zugehört



Kraftwerk: »Autobahn« (Philips, 1974)

Einsteigen, Motor starten, losfahren, kurz hupen – schon naht die Autobahn. Das Fahrzeug beschleunigt. Der Gegenverkehr zischt vorbei. Rechts schwillt ein Motorge-räusch an und verebbt. »Vor uns liegt ein weißes Tal. Die Sonne scheint mit Glit-zerstrahl«, singt Ralf Hütter emotionslos. »Wir fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Auto-bahn«.

Die Monotonie der ewigen Straße wird durch diverse Soundeffekte spannend, schnell, bedrohlich und abwechslungs-reich. Das fast 23 Minuten lange Stück »Autobahn« füllt die A-Seite der gleichna-migen 1974-er LP. Es ist das vierte Album der Düsseldorf-er Band Kraftwerk um ihre Gründer Ralf Hütter und Florian Schnei-der-Esleben. »Autobahn« wird zunächst in den USA, dann in Europa ein sensationel-ler Erfolg. Das Besondere an ihm: Es gilt als das erste Album des Elektrorock – keine Gitarren, kein herkömmliches Schlagzeug, nur elektronische Musik auf teils selbst-gebasteltem Equipment. Kraftwerk gelten heute als die Wegbereiter elektronischer Musik. Hätte es Bands wie Propaganda, Ul-travox, OMD oder Depeche Mode ohne sie gegeben? »Jetzt schalten wir das Radio an. Aus dem Lautsprecher klingt es dann: Wir fahr'n auf der Autobahn ...«.

Karsten Eckold

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor!
Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.
UJ-Red.

Peter Herbolzheimer hat es verdient



Die Werkstattbigband mit Sängerin Anja Hieke und Sänger Maximilian Schmidt unter Leitung des Dirigenten Sebastian Haas zum Konzert am 30. November 2014 im Kon-zertsaal der Hochschule für Musik in Dresden.
Foto: Liane Völker/ Marius Leicht (unten)

Werkstattbigband Dresden widmet sich einem Großen des Jazz – TUD-Studenten beteiligt

Semesterkonzert klingt ein wenig nach Zwischenprüfung, nach Pflicht und Schul-digkeit. Wie sehr dies ein Trugschluss ist, wird die Werkstattbigband Dresden in ih-rem Semesterkonzert am 8. Februar unter Beweis stellen. Es ist einem der ganz Gro-ßen im deutschen Jazz gewidmet – Peter Herbolzheimer. Damit ist der Anspruch sehr hoch gesetzt.

Der Posaunist und Bandleader Peter Herbolzheimer war nicht nur einer der führenden Wegbereiter modernen Bigband-Sounds und zudem einer der profiliertesten Arrangeure, er hat darüber hinaus auch frühzeitig den Nachwuchs des (zunächst erst mal westdeutschen) Jazz gefördert. Als Gründungschef des Bundesjazzorchesters (BuJazzO) leitete er fast zwei Jahrzehnte lang diesen vom Deutschen Musikrat ins Leben gerufenen Klangkörper. Ganze Gene-rationen heutiger Jazzler wirkten während dieser Ära mit und haben stilistische wie technische Erfahrungen gesammelt. Neben Standards und Eigenkompositionen des Or-chesterleiters sind die Musiker im BuJazzO auch mit Stücken namhafter Größen von Dave Brubeck über Miles Davis bis hin zu Duke Ellington und Thelonious Monk auf-getreten, um sich in Vielfalt zu schulen.

Nicht anders ist das Herangehen der Werkstattbigband Dresden an diese Musik. Sie vereint Studiosi der Hochschule für

Musik Carl Maria von Weber und der Tech-nischen Universität Dresden, bringt also zusammen, was musikalisch ohnehin zu-sammengehört. Als Zusatzeffekt sollen die Schulmusikstudenten der Musikhochschu-le praktische Erfahrungen im Ensemble-spiel erhalten. Ein weiterer pädagogischer Schwerpunkt gilt der Orchesterleitung.

Die erst im Herbst 2011 gegründete Big-band sieht sich ganz in der Tradition des klassischen Swing, versteht sich aber auch in Ausflügen zu Latin und Modern Jazz. Vor allem geht es den jungen Jazzern, Studenten der Schulmusik der Musikhochschule und Studenten der TU Dresden natürlich ums gemeinsame Musizieren und – nicht zuletzt – um die Freude beim Publikum.

Für den Erfolg des Ensembles spricht, dass es längst über Hochschul- und TU-

Rahmen hinaus einen Ruf hat. In den ver-gangenen Jahren wurde regelmäßig beim TU Campus Classics aufgespielt, ist der Architektursommer Dresden bejazzt worden und wurden Spielstätten von der Blauen Fa-brik in Dresdens Neustadt bis hin zum Brau-haus Zwickau erobert. Besonders stolz ist man freilich auf den 2. Preis, den die Big-band 2013 beim UniAir Bandcontest errang. Kaum minder verdienstvoll ist ihre Mitwir-kung beim Festival Contre Le Racisme.

Geleitet wird die Werkstattbigband vom Trompeter Sebastian Haas, der seinerseits über beträchtliche Band-Erfahrungen verfügt. Der bekennende Schüler von Brönnner und Burba leitete bereits die TU Bigband Dresden sowie das hfmd jazz orchestra der Musikhochschule. In den Landesjugendjazzorchestern von Hessen,

Rheinland-Pfalz und Sachsen spielte er unter anderem bei Joe Gallardo, Marco Lackner und Jiggs Wigham die Leadtrom-pete. Als Pädagoge ist er nicht zuletzt bei der Landesmusikakademie auf Schloss Colditz ein gern gesehener Gast.

Anliegen des Konzertes »Tribute to Peter Herbolzheimer« sei es, so Haas, einer Persönlichkeit, die enorm viel für Jugend- und Bigband-Arbeit geleistet hat, eine Hommage zu setzen: »Wir wollen die Musik von damals zum Klingen bringen und jede Möglichkeit nutzen, diese Mu-sik lebendig zu halten.« Sie sei zeitlos, obwohl man zunächst an die 30er- und 40er-Jahre denke: »Wir können aber auch Rock und Funk!«

Für die Arbeit mit der Band finde er gute Bedingungen vor, freut sich Haas: »Ob an der Dresdner Musikhochschule, ob an der TU Dresden, wir werden sehr gefördert, können Probenräume und Bibliothek nut-zen. Auch das Studentenwerk engagiert sich für uns.« Ausverkaufte Konzerte sind die beste Gegenleistung – und der große Zulauf junger Musikerinnen und Musiker: »Da gibt es viele Anfragen, derzeit haben wir eine lange Warteliste.« **Michael Ernst**

Konzert der Werkstattbigband
unter dem Titel »A Tribute to Peter Herbolzheimer« am Sonntag, 8. Februar 2015 (17 Uhr), im Kon-zertsaal der Hochschule für Musik, Wettiner Platz/Schützengasse. Musika-lische Leitung: Sebastian Haas; Kombi-tickets zu Euro 9,50/erm. 6,00 an den Reservix-Vorverkaufskassen, unter www.reservix.de und an der Abend-kasse.



Die musikalische Leitung des Konzertes am 8. Februar 2015 hat Sebastian Haas.

Finger auf Wunden

Zugesehen: »Wir sind jung. Wir sind stark.« ist wuchtiges deutsches (Erinnerungs-)Kino

Nein, im Kino geht das nicht. Da verhin-dern logistische und strukturelle Gegeben-heiten die schnelle Reaktion auf Tagesak-tualität. Es ist also vor allem reiner Zufall, dass Burhan Qurbanis Drama »Wir sind jung. Wir sind stark.« durch die derzeitige »Straßenlage« noch einmal neue Wirkung bekommt.

Am Abend des 24. August 1992 kulmi-niert im Plattenbaugiebt Rostock-Lich-tenhagen die Lage. Ausländer sind sich ihres Lebens nicht mehr sicher, während der deutsche Mob mit Brandsätzen schleu-dert oder nur Beifall klatscht. Das ZDF ist live auf Sendung. Die Ausschreitungen in Hoyerswerda lagen fast ein Jahr zurück, im Herbst und Frühling würden Anschläge auf türkische Familien in Mölln und Solingen folgen. Das Pogrom von Rostock aber taugte zum Exempel, das Bild jenes jungen Man-nes mit Fußballtrikot, vollgepisster Jogging-hose und schwer gestrecktem rechtem Arm ging als Trophäe um die Welt.

Jugendliche, die sich – aus dem Nest gefallen – zwischen freiem Schweben

und hartem Aufprall am eigenen Weg versuchen, beherrschen beides: rechte Rocksongs und die »Internationale«, ge-grölte Parolen und stille Einkehr. Ihr Le-ben gleicht einem Taumeln im Vakuum, während sich die Eltern im ernüchterten Land wohl vor allem mit sich selbst be-schäftigen. Egal, ob sie Friseurinnen sind wie Goldhahns Mutter oder Parteisoldat wie Stefans Vater. Philipp ist schon vom Balkon gesprungen, Jennie spielt jetzt mit der Lie-be, wer aber wirft den ersten Stein, wer den ersten Molotow?

Im »Sonnenblumenhaus«, wie der Be-tonkasten genannt wird, sind noch 120 Vietnamesen untergebracht, die »Zigeu-ner« nebenan hat man bereits abgeholt. Vor dem Block regiert die Schaulust, Poli-zei rückt vor und wieder ab, bald wird es halb zehn abends sein im Epizentrum der pulverisierten Moral. Bald ist alles zu spät.

Regisseur Burhan Qurbani war elf, als Rostock »geschah«. Der 1980 in Deutsch-land geborene Sohn afghanischer Flücht-linge liefert mit seinem zweiten Langfilm bestechendes, den Zuschauer im Würge-griff haltendes Kino, in Teilen so dicht wie eine Dokumentation, in anderen frei fließend wie große Dramen über Familie, Jugend und Versuchung sein müssen. Er hütet sich beim Verdichten dieses Tages vor Anklagen, simplen Antworten der trügeri-



Die Jugendlichen ziehen zum »Sonnenblumenhaus«.

Foto: Zorro Film

schen Wirkung von Symbolen. Die Balan-ce, mit der er individuelles Schicksal und gesellschaftliche Tendenz verbindet, ist geglückt.

Grundlage dafür bildet ein präzises, Zwischentöne suchendes Drehbuch, das er zusammen mit Martin Behnke ge-schrieben hat und dem ein hochfundiertes 80-seitiges Recherche-Dossier zugrunde liegt (nachzulesen unter www.zorrofilm.de). Die Kameraarbeit von Yoshi Heimrath

ist exzellent, ebenso wie Szenenbild, Ko-stüme, Montage es sind. Die Schauspieler verdienen kollektive Anerkennung, be-sonders die »Clique« um Jonas Nay, Joel Basman bis Saskia Rosendahl und Paul Gábler agiert mit vehementer Präsenz.

Andreas Körner

»Wir sind jung. Wir sind stark.«
läuft im ProgrammkinO Ost und in der Schauburg